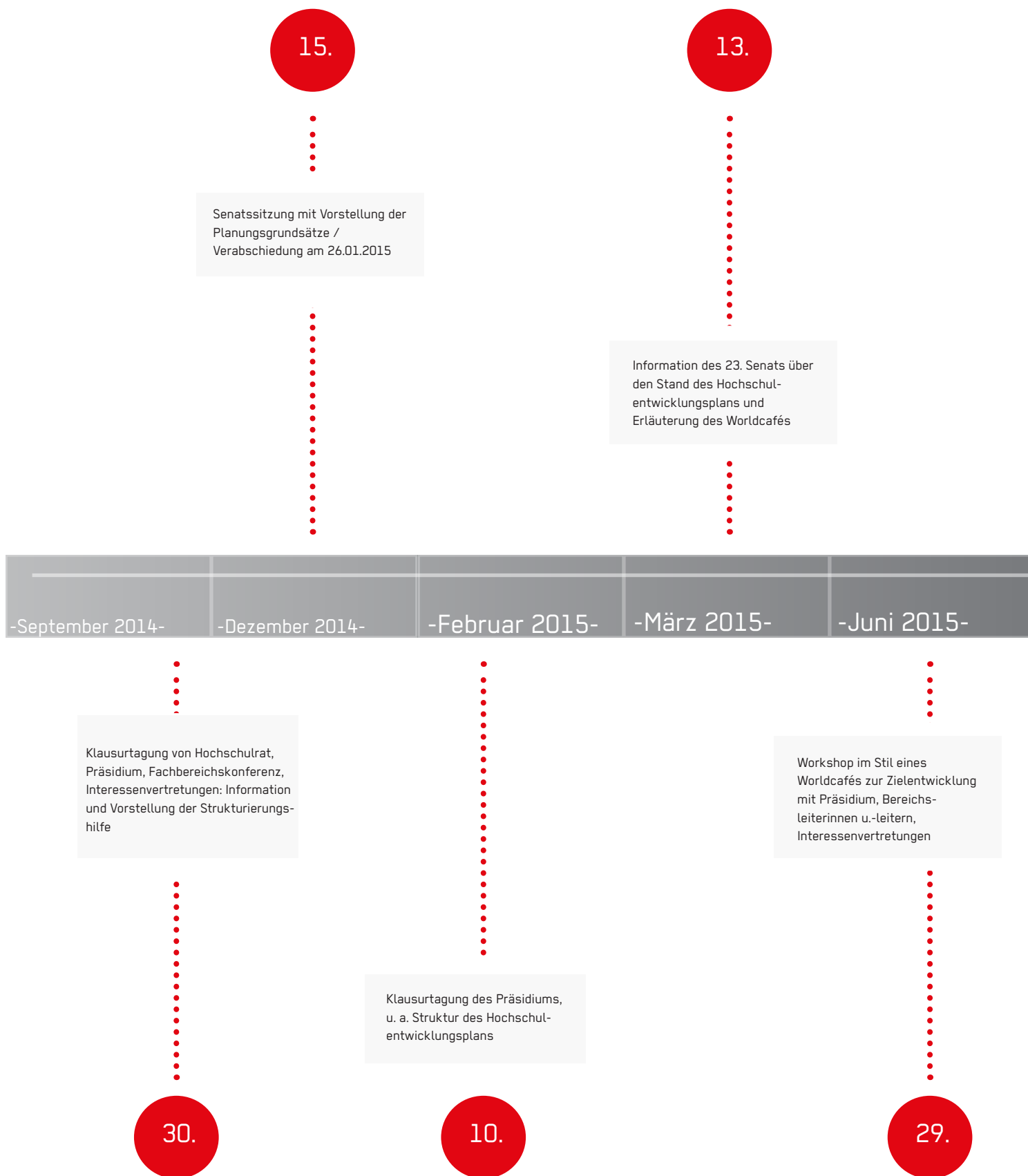


# Hochschulentwicklungsplan 2016 - 2021

Meilensteine	4
Vorwort des Präsidenten	6
<b>1. Rahmenbedingungen der Hochschulentwicklung</b>	<b>9</b>
1.1 Landeshochschulentwicklungsplan	9
1.2 Planungsgrundsätze des Senats	10
1.3 Funktion und Verfahren	12
<b>2. Strategische Ausrichtung</b>	<b>13</b>
2.1 Rückblick und Würdigung	13
2.2 Zukünftige Herausforderungen	16
2.3 Strategische Überlegungen für die Jahre 2016 - 2021	17
<b>3. Strukturdaten und Fakten der Hochschule Bochum</b>	<b>23</b>
3.1 Statistische Basisdaten	23
3.2 Studienangebot	27
3.3 Forschungsschwerpunkte	28
3.4 Hochschulorganisation	30
<b>4. Handlungsfelder</b>	<b>33</b>
4.1 Nachhaltigkeit	33
4.1.1 Nachhaltigkeitsverständnis	33
4.1.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld	33
4.2 Lehre - umfassende akademische Bildung	35
4.2.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes	35
4.2.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld	36
4.3 Forschung und Transfer	41
4.3.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes	41
4.3.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld	41
4.4 Interdisziplinarität	44
4.5 Wissenschaftliche Weiterbildung	45
4.5.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes	45
4.5.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld	46

4.6	Querschnittsaufgabe Internationalisierung	47
4.6.1	Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes	47
4.6.2	Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld	47
4.7	Querschnittsaufgabe Regionale Verankerung	48
4.7.1	Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes	48
4.7.2	Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld	49
4.8	Gleichstellung und Gender	50
4.8.1	Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes	50
4.8.2	Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld	50
4.9	Vielfalt gestalten / Potenziale fördern	51
4.9.1	Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes	51
4.9.2	Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld	51
4.10	Gute Arbeit	54
4.10.1	Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes	54
4.10.2	Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld	54
4.11	Dialogische Kommunikationskultur	55
4.11.1	Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes	55
4.11.2	Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld	55
4.12	Lebensraum Campus	57
4.12.1	Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes	57
4.12.2	Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld	57
<b>Perspektive Hochschule Bochum 2021</b>		<b>60</b>

## Meilensteine



25.

Stellungnahme des 23. Senats

13.

Senat und Hochschulrat:  
Beschlussfassung, Empfehlungen  
sowie Stellungnahmen

20.

Verabschiedung durch  
das Präsidium

-Januar 2016-

-April 2016-

-Juni 2016-

1. Stellungnahme des 24. Senats

Vorlage des Hochschul-  
entwicklungsplans im MIWF und  
Veröffentlichung

25.

30.



Prof. Dr. Jürgen Bock, Präsident der Hochschule Bochum

## Vorwort des Präsidenten

Der vorliegende Hochschulentwicklungsplan (HEP) schließt unmittelbar an den Hochschulentwicklungsplan der Jahre 2011 bis 2015 an. Drei strategische Ziele waren für den ersten Hochschulentwicklungsplan der Hochschule Bochum handlungsleitend:

- Anpassung der Studienformen an die tatsächlichen Lebensformen der Studierenden,
- Verankerung der Nachhaltigkeit in Studienangeboten und Forschung und
- Verbesserungen der Berufschancen durch Kooperationen mit Unternehmen und Organisationen in Lehre und Forschung.

Den in dieser Zeit fühlbaren Anstieg der Studierendenzahlen und seine Konsolidierung auf hohem Niveau – die Anzahl unserer Studierenden ist von knapp 5.000 auf mehr als 7.200 gestiegen – hat die Hochschule in dieser Zeit erfolgreich, aber nicht mühelos, bewältigt. Dabei hat sie ihre anderen Aufgaben nicht aus den Augen verloren. Das Studienangebot hat sich im Sinne der Ziele gewandelt und ist erweitert worden, Forschungsprojekte wurden erfolgreich beantragt und Projekte im Rahmen der dritten Mission, wie das Aktionsprogramm für Flüchtlinge, wurden mit viel ehrenamtlichem Engagement initiiert.

Bei der Erreichung der genannten Ziele haben wir in den letzten fünf Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Sie stellen dennoch weiterhin zentrale Herausforderungen an die Hochschule dar. Es gilt, diese weiter zu verfolgen und die neu definierten Ziele aktiv anzugehen, um die Zukunftsfähigkeit der Hochschule Bochum zu sichern. Der Prozess der strategischen Entwicklungsplanung für die Jahre 2016 bis 2021, den bereits das vorherige Präsidium unter Einbeziehung der Funktionsträgerinnen

und -träger aller Statusgruppen und des Hochschulrates begonnen hat, ist nunmehr vom neu gewählten Präsidium abgeschlossen worden.

Der neue Hochschulentwicklungsplan ist – wie bereits das Leitbild unserer Hochschule – das Ergebnis eines intensiven Diskussionsprozesses. Er orientiert sich sowohl an den Planungsgrundsätzen und Entwicklungsprioritäten des Landeshochschulentwicklungsplans Nordrhein-Westfalen als auch an den Ergebnissen der internen Klausurtagungen und Workshops, die in die vom Senat formulierten Planungsgrundsätze eingeflossen sind.

Das Präsidium hat den Hochschulentwicklungsplan für die Hochschule Bochum in seiner Sitzung vom 20.06.2016 verabschiedet. Am 13.06.2016 hatten der Hochschulrat und der Senat ihre Empfehlungen zu seiner Verabschiedung bereits ausgesprochen und dem vorliegenden Entwicklungsplan zugestimmt.

Als strategisches Instrument des Hochschulmanagements stellt der Hochschulentwicklungsplan 2016 bis 2021 den Orientierungsrahmen für

- die weitere Entwicklung unserer Hochschule,
- die zu initiierten strategischen Vorhaben und
- die zukünftige Verteilung strategischer Ressourcen dar.

In zwölf Handlungsfeldern, für die wir in einem konstruktiv-kritischen Prozess zunächst ein gemeinsames Verständnis hergestellt haben, sehen wir die zentralen Entwicklungspotenziale für die Hochschule Bochum:

Nachhaltigkeit, Lehre – umfassende akademische Bildung, Forschung und Transfer, Interdisziplina-

rität, Wissenschaftliche Weiterbildung, Gleichstellung und Gender, Vielfalt gestalten – Potenziale fördern, Gute Arbeit, Dialogische Kommunikationskultur, Lebensraum Campus sowie die Querschnittsthemen Internationalisierung und regionale Verankerung. Mit dieser Ausrichtung leisten wir unseren hochschulbezogenen Beitrag für Qualität vor Ort und in der Region.

Die in den Handlungsfeldern skizzierten Entwicklungsperspektiven stellen für alle Fachbereiche und Einrichtungen der Hochschule einen allgemeingültigen Gestaltungsrahmen dar, der, je nach Organisationseinheit, allerdings zu differenzieren und mit geeigneten Maßnahmenbündeln auszugestalten ist.

Das Präsidium bedankt sich bei allen Mitgliedern der Hochschule, die sich aktiv in diesen Entwicklungsprozess eingebracht haben. Auch die Ableitung konkreter Maßnahmen werden wir im Dialog erarbeiten, um den angestrebten größeren Studien- und Forschungserfolg zu sichern und die Hochschule Bochum entsprechend diesem Plan zukunftsfähig zu machen.





# 1. Rahmenbedingungen der Hochschulentwicklung

Der Hochschulentwicklungsplan wird unter Berücksichtigung der Entwicklungspläne der Fachbereiche vom Präsidium entworfen. Es zeichnet auch für dessen Umsetzung verantwortlich. Gemäß Hochschulgesetz Nordrhein-Westfalen beschreibt er insbesondere das Studienangebot, die Forschungsschwerpunkte sowie die Hochschulorganisation. Er dient als verbindlicher Rahmen für die strategischen Entscheidungen der Gremien und Funktionsträgerinnen und Funktionsträger. Z. B. sind Prüfungsordnungen vor ihrer Verabschiedung vom Präsidium auch auf ihre Vereinbarkeit mit dem Hochschulentwicklungsplan hin zu überprüfen. Ebenso Forschungsvorhaben und Forschungsschwerpunkte. Es gehört zu den Aufgaben von Senat und Hochschulrat, Empfehlungen und Stellungnahmen einzubringen.

Unter Einbeziehung der Hochschulen und der Einsetzung eines Expertenrats, hat die Landesregierung den Landeshochschulentwicklungsplan (LHEP) auf Grundlage vom Landtag gebilligter Planungsgrundsätze im Jahr 2015 erstellt. Der LHEP nimmt eine gesamtheitliche Perspektive in der Hochschulentwicklung ein und wirkt als allgemeiner Planungsrahmen. Gegenstand sind z. B. ein überregional ausgewogenes Studienangebot, die Zahl der Studienplätze oder die Setzung innovativer Impulse, wie die Digitalisierung der Lehre. Er ist mit den weiteren Entwicklungsinstrumenten innerhalb der Hochschulentwicklung, wie den Hochschulvereinbarungen oder den Hochschulverträgen, verknüpft. Einen Ersatz für die einzelnen Entwicklungsplanungen der Hochschulen stellt er nicht dar, aber er beschreibt zu berücksichtigende Leitlinien. Er gilt für fünf Jahre, bis Ende 2021.



## 1.1 Landeshochschulentwicklungsplan

Die Umsetzung der Planungsgrundsätze des LHEP erfolgt konsequent im Hinblick auf die Programme „Erfolgreich studieren“ und „Fortschritt NRW“ in Verbindung mit der Fachkräftesicherung für die Unternehmen des Landes. Der LHEP orientiert sich an der Herstellung der Geschlechtergerechtigkeit an den Hochschulen und den Prinzipien „Guter Arbeit“. Entwicklungsziele in Lehre und Forschung werden konsequent in internationaler Perspektive verfolgt. Das bedeutet insbesondere, dass sich das Hochschulsystem des Landes noch weiter in den europäischen Hochschulraum integriert und die Hochschulen die vielfältigen Möglichkeiten der europäischen Forschungs- und Innovationsförderung bestmöglich nutzen.

Planungsgrundsätze der Landeshochschulentwicklungsplanung in Nordrhein-Westfalen sind insbesondere:

## 1.2 Planungsgrundsätze des Senats



1. Die Hochschulen differenzieren sich nach ihren Aufgaben und Schwerpunkten.
2. Die Fachhochschulen werden gestärkt.
3. Die strukturellen Voraussetzungen für den Studienerfolg bzw. für die Studienqualität werden verbessert und der Stellenwert von Studium und Lehre wird gestärkt.
4. Eine problemlösungsorientierte, umsetzungsorientierte Forschung richtet sich an zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen aus. Die Hochschulen vertiefen ihre Zusammenarbeit untereinander sowie mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

### 1.2 Planungsgrundsätze des Senats

Der Senat der Hochschule Bochum hat in seiner Sitzung vom 26. Januar 2015 folgende Planungsgrundsätze gebilligt:

1. Die Entwicklungsplanungen der Hochschule Bochum entstehen vor dem Hintergrund, die Qualität unserer Lehre zu sichern und zu verbessern. Sie berücksichtigen neben den

Entwicklungsplänen der Fachbereiche die Planungsgrundsätze des Landes sowie diejenigen Ziele, welche die Hochschule mit dem Ministerium vereinbart hat, insbesondere solche, die Studienplatzkapazitäten im Bachelor- und Masterbereich betreffen.

2. Weitere Leitlinien der Hochschulentwicklung sind: das neue Leitbild der Hochschule, die strategischen Ziele des Präsidiums, insbesondere die Entwicklung hin zu einer nachhaltigen Hochschule, sowie die übergreifenden fachlichen Strategiekonzepte zu Forschung, Transfer, Diversity, Gleichstellung, Hochschuldidaktik, Rahmenkodex Gute Arbeit, Inklusion, Barrierefreiheit und Internationalisierung.
3. Die Beiträge der Fachbereiche, der zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen sowie der Hochschulverwaltung zum Hochschulentwicklungsplan orientieren sich an den neun zwischen Hochschulrat, Präsidium, Fachbereichs- und Einrichtungsleitungen und Interessenvertreterinnen und -vertretern abgestimmten Handlungsfeldern, unter Berücksichtigung der Querschnittsthemen „Internationalisierung“ und „Regionale Verankerung“:
  - Nachhaltigkeit (z. B. Weiterentwicklung des Profils Nachhaltigkeit, Integration Nachhaltigkeit in der Lehre, Realisierung 6-StufenPlan, Masterangebote, s. 4.1)
  - Forschung (z. B. Unterstützung und Stärkung von Forschung durch Aufbau einer geeigneten Infrastruktur, Reorganisation Forschungsförderung, Nutzung und Gestaltung von Möglichkeiten im Bereich „Promotion“, s. 4.3)

- Lebensraum Campus (z. B. bauliche Entwicklung von Hochschul-Campus und -Gebäuden, Ausbau von Lernflächen, s. 4.12)
  - Interdisziplinarität (z. B. interdisziplinäre Zusammenarbeit in Lehre und Forschung, s. 4.4)
  - Dialogische Kommunikationskultur/respektvoller Umgang (z. B. Verbesserung der Zusammenarbeit innerhalb der Organisation, s. 4.11)
  - Gute Arbeit (z. B. Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung der Arbeitszufriedenheit, Motivation von Beschäftigten zur Mitgestaltung, Sensibilisierung der Leitungsebene für das Thema „Gute Arbeit“, s. 4.10)
  - Vielfalt gestalten – Potenziale fördern (z. B. Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils
- in allen Statusgruppen, Ausbau notwendiger Beratungsleistungen, Berücksichtigung von Vielfalt und Verschiedenheit, d. h. unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen in Lehre und Forschung, Barrierefreiheit und Nachteilsausgleiche, s. 4.9)
  - Umfassende akademische Aus- und Persönlichkeitsbildung (z. B. Erhalt eines hohen Bildungsniveaus mit praktischer Ausrichtung; Förderung, Unterstützung und Sicherung exzellenter Lehr- u. Arbeitsqualität, vollakademische Ausbildungsstätte mit Master- u. Promotionsmöglichkeiten, Sicherung des Studienerfolgs, s. 4.2)
  - Wissenschaftliche Weiterbildung (z. B. weiterbildende Masterstudiengänge, Zertifikatskurse, s. 4.5 )

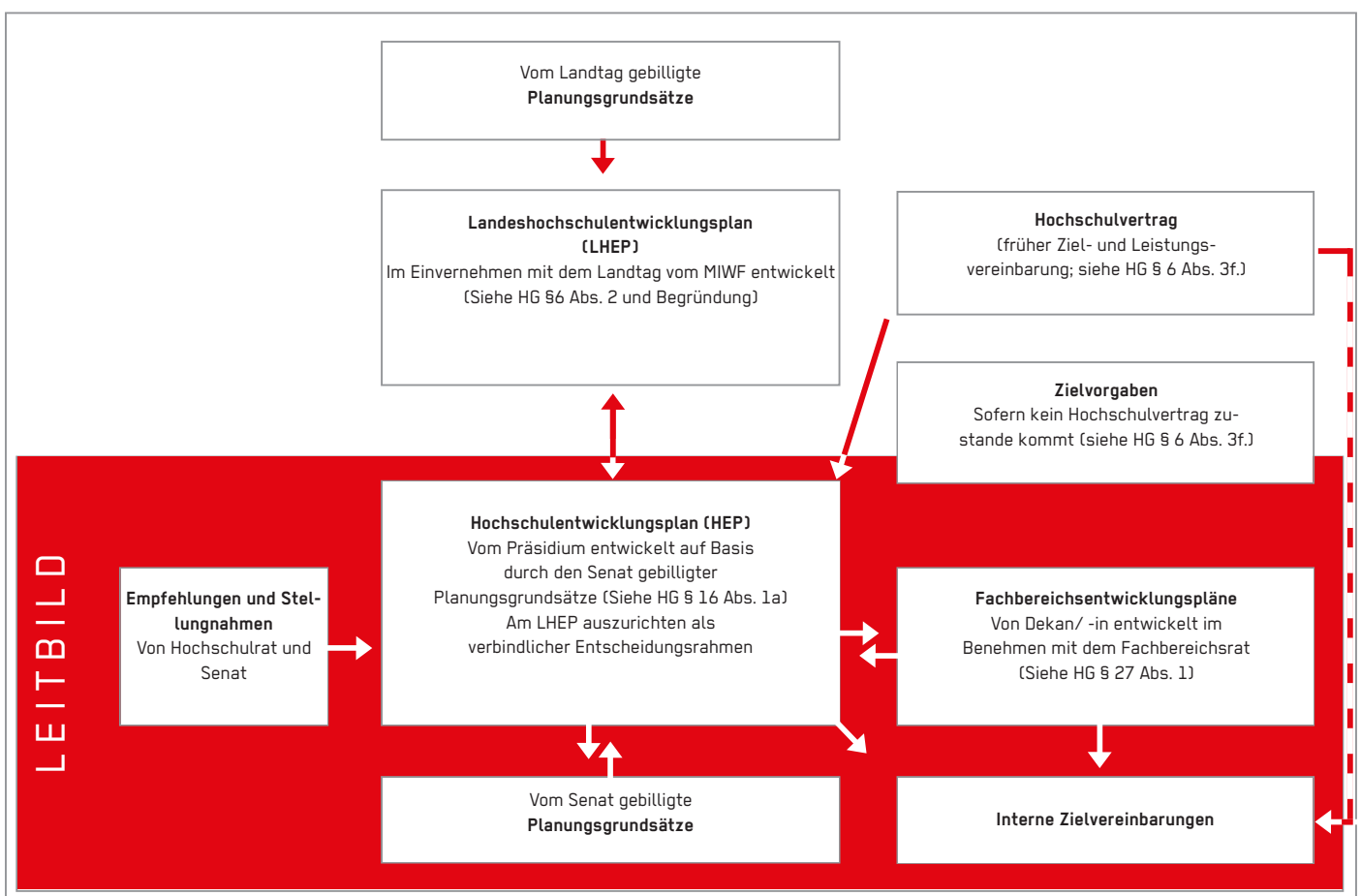


Abbildung 1: Kerninstrumente der Entwicklungsplanung

## 1.3 Funktion und Verfahren

4. Der Hochschulentwicklungsplan bezieht in- und externe entwicklungsrelevante Aspekte ein, z. B. in Form von Kenn- und Vergleichszahlen sowie Prognosen.
5. Die Erstellung des Hochschulentwicklungsplans ist als Prozess zu verstehen, der die Mitwirkungsmöglichkeiten des Hochschulgesetzes nutzt und alle zentralen und dezentralen Organe zurate zieht, Teilbereichsinteressen berücksichtigt und aufeinander abstimmt.
6. Ingenieur-, Wirtschafts-, Nachhaltigkeitswissenschaften und Architektur sowie ihre interdisziplinäre Vernetzung bilden den Rahmen der fachlichen Entwicklung, der unter Berücksichtigung des Planungsgrundsatzes weiterentwickelt wird.

### 1.3 Funktion und Verfahren

Der Hochschulentwicklungsplan stellt die Leitlinien der Orientierung für die Jahre 2016 bis 2021 dar. Er beruht auf den Ergebnissen einer Klausurtagung von Präsidium, Dekanin und Dekanen sowie Interessenvertretungen im September 2014.



In den Hochschulentwicklungsplan sind außerdem gemeinsame Planungsgrundsätze sowie die Ergebnisse eines ergänzenden Workshops aller Statusgruppenvertreterinnen und -vertreter eingeflossen. Alle Bereiche der Hochschule – Fachbereiche, zentrale wissenschaftliche Einrichtungen, Hochschulverwaltung, Hochschulbibliothek und zentrale Betriebseinheiten – steuern priorisierte Beiträge zu den Handlungsfeldern bei. Die einzelnen Beiträge enthalten das Verständnis und die Perspektiven für das Handlungsfeld, Ideen zur Umsetzung und benennen die benötigten Ressourcen.

Für die Ausführung des Hochschulentwicklungsplans ist das Präsidium verantwortlich.

## 2. Strategische Ausrichtung

### 2.1 Rückblick und Würdigung

Der am 24. Juni 2011 verabschiedete Hochschulentwicklungsplan für den Zeitraum von 2011 bis 2016 sah drei strategische Ziele (1 bis 3) sowie drei übergeordnete Ziele (4 bis 6) vor:

1. Anpassung der Studienformen an die tatsächliche Lebenssituation der Studierenden
2. Verankerung der Nachhaltigkeit in Studienangeboten und der Forschung
3. Verbesserung der Berufschancen der Absolventinnen und Absolventen durch Kooperationen mit Unternehmen und Organisationen in Lehre und Forschung
4. Ausbau des Studienplatzangebots entsprechend der steigenden Nachfrage
5. Förderung der Gleichstellung im Kontext von Vielfalt
6. Weiterentwicklung der Hochschulverwaltung im Hinblick auf Organisations- und Personalentwicklung sowie Prozessoptimierung

In den Fachbereichen, den wissenschaftlichen Einrichtungen und der Verwaltung gab es darüber hinaus eine Vielzahl von Einzelzielen und -maßnahmen, die überwiegend konkretisiert wurden und größtenteils abgeschlossen sind.

Die strategischen Ziele im Einzelnen:

1. Anpassung der Studienformen: Die in vielen Studiengängen angebotene Möglichkeit des Teilzeitstudiums, oft abgeleitet aus den dualen Studienangeboten, wurde und wird nur sehr verhalten angenommen. Befragungen deuten darauf hin, dass von Seiten der Studierenden fast keine Vor-

teile gegenüber der Einschreibung in ein Vollzeitstudium gesehen werden, selbst wenn sie de facto in Teilzeit studieren. Mit Wegfall der Studienbeiträge entfällt das finanzielle Argument und hinsichtlich der Förderung durch BAföG ist ein Teilzeitstudium nachteilig. Dem stehen gewisse organisatorische Vorteile und ein besseres Verhältnis von Studiendauer zu Regelstudiendauer gegenüber. Man wird sehen, wie sich die im Hochschulgesetz Nordrhein-Westfalen vorgesehene „individuelle Regelstudienzeit“ auswirken wird.

Sehr gut angenommen wurden und werden die berufsbegleitenden Angebote des Verbundstudiums. Die bereits vorhandenen Verbundstudiengänge (Wirtschaftsingenieurwesen und Master of Business Administration) wurden um einen Verbundstudiengang „Wirtschaft“ ergänzt. Ebenfalls sehr erfolgreich stellt sich das Präsenz-Abendstudium (Ingenieurwissenschaften im Franchiseverfahren) dar.

Der Versuch, einen berufsbegleitenden weiterbildenden Studiengang „Wertschöpfungsmanagement“ in Kooperation mit der Akademie der Ruhr-Universität zu etablieren, kann noch nicht als gelungen bezeichnet werden, da bislang die Mindestzahl an Studierenden für die Aufnahme des Studienbetriebs nicht erreicht wurde.

In den vergangenen fünf Jahren ist es zu einer Zunahme der Online-Lernhilfen und von Online-Lehrangeboten gekommen. Das weitere Entwicklungspotenzial ist erkannt und wird sich in den Maßnahmen zu den Handlungsfeldern widerspiegeln.

2. Verankerung der Nachhaltigkeit: Zur Verankerung von Nachhaltigkeit in der Lehre hat die Hochschule einen „Fünf-Stufen-Plan“ festgelegt, der spä-

## 2.1 Rückblick und Würdigung

ter zu einem „Sechs-Stufen-Plan“ erweitert wurde (s. 4.1.2).

Im Jahr 2013 startete an der Hochschule Bochum der bundesweit erste Bachelorstudiengang „Nachhaltige Entwicklung“. Derzeit hat der dritte Jahrgang begonnen und die Nachfrage nach dem Studienangebot ist sehr groß. Die über die rechnerische Kapazität bereitgestellte Zahl an Studienplätzen (derzeit 70) wird voll ausgeschöpft. Zwei konsekutive Masterangebote „Nachhaltige Entwicklung“ sind bereits akkreditiert, ein Bachelorstudiengang „Umweltingenieurwesen“ ist in Planung.

Forschung zur Nachhaltigkeit erfolgt in allen Fachbereichen und im Institut für Bildung, Kultur und Nachhaltigkeit (IBKN). Hervorzuheben dabei sind das Labor für Nachhaltige Entwicklung (LANE) sowie das Institut für Elektromobilität des Fachbereichs Elektrotechnik und Informatik sowie das Internationale Geothermiezentrum des Fachbereichs Bauingenieurwesen.

Von Seiten der Verwaltung führten die Bemühungen um Nachhaltigkeit u. a. zur „Ökoprotit-Zertifizierung“ durch die Stadt Bochum.

3. Verbesserung der Berufschancen: Unternehmen und Organisationen wurden konsequent in Lehre und Forschung eingebunden. Vereinbarungen mit Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammer Dortmund setzen den Rahmen der Zusammenarbeit und schaffen z. B. Möglichkeiten für Studienabbrecher, ihre Bildungsbiographie sinnvoll fortzusetzen. Vier von sechs Fachbereichen bieten duale Studiengänge an.

Der Standort Velbert/Heiligenhaus mit dem Schwerpunkt auf dualen Studiengängen wurde in den vergangenen fünf Jahren personell vollständig besetzt und bezieht voraussichtlich zum Wintersemester 2016/2017 einen neu errichteten Gebäudekomplex. Der in Heiligenhaus angebotene berufs-

begleitende Masterstudiengang „Mechatronik und Informationstechnologie“, der in besonderer Weise auf die Spezifika der regionalen Unternehmen eingeht, wird ebenfalls gut nachgefragt.

Das Internationale Geothermiezentrum Bochum hat seine Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten mit Unternehmen und Organisationen erheblich gesteigert. „Bochum Case Study“ ist ein aktuelles Projekt und untersucht die Stadt prototypisch im Hinblick auf eine wirtschaftliche Anwendung der Erdwärmenutzung.

Abschlussarbeiten werden ganz überwiegend in Kooperation mit Unternehmen oder Organisationen angefertigt. Das größte studentische Projekt der Hochschule, das „SolarCar“, mit über 40 studentischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, wird in Zusammenarbeit mit mehr als 100 Unternehmen durchgeführt.

Neben vielen Einzelaktivitäten ist die „Gallery of the Tops“ des Fachbereichs Wirtschaft hervorzuheben. Dort werden jährlich bis zu fünf beruflich besonders erfolgreiche Alumni geehrt und damit an die Hochschule gebunden. Eine besonders erfolgreiche Art der Zusammenarbeit mit Organisationen praktiziert der Fachbereich Architektur, indem er seine Studierenden an Architektur- oder Stadtentwicklungswettbewerben teilnehmen lässt, bei denen sie regelmäßig Preise gewinnen.

4. Ausbau des Studienplatzangebots: Ein erheblicher Teil der Bemühungen der Hochschule Bochum im Zeitraum von 2011 bis 2016 lag auf der Vergrößerung des Studienplatzangebots. Die Studierendenzahlen wuchsen von ca. 5.500 im Jahr 2011 auf mehr als 7.000 im Jahr 2016 auf. Dies ist eine im Vergleich mit anderen Fachhochschulen eher moderate Steigerung, die einerseits der Gründung von vier neuen Fachhochschulen im Ruhrgebiet geschuldet ist, andererseits dem An-

satz der Hochschule, aus Nachhaltigkeitsgründen keine temporären Bauten zu errichten. Die Studienanfängerzahlen haben 2013, im Jahr des doppelten Abiturjahrgangs, mit 1975 Personen ihren Höhepunkt erreicht und bewegen sich seitdem auf hohem Niveau mit leicht sinkender Tendenz.

Finanziert wurde der Aufwuchs an Studienplätzen durch Hochschulpaktmittel, wobei die für den Hochschulpakt relevante Quote der ersten Hochschulsemersemester sukzessive zurückgegangen ist und 2015 78 % betrug. An dem Aufwuchs beteiligten sich alle Fachbereiche, um den Studieninteressierten viele Auswahlmöglichkeiten zu bieten. Zusätzlich wurden mit dem neuen Bachelorstudiengang „Nachhaltige Entwicklung“ und dem Verbundstudiengang „Wirtschaft“ weitere Studienplätze geschaffen. Das Angebot an Masterstudiengängen wurde ebenfalls erweitert. Am Campus Velbert/Heiligenhaus und im Fachbereich Geodäsie wurden erstmalig Masterstudiengänge eingerichtet.

5. Förderung der Gleichstellung: Die umfassenden Ziele und Maßnahmen der Hochschule Bochum zur Gleichstellung sind im Gleichstellungskonzept der Hochschule dokumentiert. Weiterhin verfügen alle Fachbereiche über Frauenförderpläne.



Der ThyssenKrupp SunRiser mit Studierenden-Team

Auf der Basis des Gleichstellungskonzepts wurden erfolgreich zwei Stellen aus dem Professorinnenprogramm eingeworben und besetzt sowie für eine weitere Professur mit Genderteildennomination Gelder eingeworben.

Der Anteil der Studentinnen an allen Studierenden ist von 2011 bis 2015 trotz intensiver Bemühungen nur gering von 26 % auf 28 % gestiegen und ist in den Fachbereichen sehr unterschiedlich. Immerhin weisen die neuen Studienangebote „Nachhaltige Entwicklung“ und „Verbundstudiengang Wirtschaft“ einen deutlich überdurchschnittlichen Frauenanteil aus.

Der Anteil der Professorinnen ist praktisch konstant geblieben und betrug 2015 16 % gegenüber 17 % im Jahr 2011. Absolut ist die Zahl der Professorinnen in dieser Zeit von 21 auf 23 gestiegen. Allerdings wurden wegen des Aufbaus der Ingenieurstudiengänge in Heiligenhaus deutlich mehr Professoren eingestellt.

Gleichwohl hat das Bewusstsein für Gleichstellungsfragen und die Bereitschaft, geschlechtsspezifische Aspekte in Lehre, Forschung, bei Einstellungen sowie Berufungen und in der Personalentwicklung zu berücksichtigen, stark zugenommen. Am Campus Velbert/Heiligenhaus sind überwiegend wissenschaftliche Mitarbeiterinnen beschäftigt. Die Personalentwicklungs- und Einstellungspolitik in der Verwaltung hat zu deutlich mehr Frauen in Führungspositionen geführt.

6. Weiterentwicklung der Verwaltung: Eine ausführliche Darstellung findet sich unter Punkt 3.4.

Insgesamt wurden wesentliche Ziele des Hochschulentwicklungsplans 2011 bis 2016 erreicht, der Aufbau bewältigt und die Hochschule ist auf dem Weg zu einem Profil der Nachhaltigkeit.

## 2.2 Zukünftige Herausforderungen

### 2.2 Zukünftige Herausforderungen

Die Region Ruhrgebiet mit 5,1 Millionen Einwohnern ist gekennzeichnet durch einen nicht abgeschlossenen strukturellen Wandel. Der leistungsfähige industrielle Kern ist überwiegend von kleinen und mittleren Unternehmen geprägt. Die Metropolregion weist eine hochindustrialisierte, dichtbesiedelte Stadtlandschaft (höchste Einwohnerdichte einer Metropolregion in Deutschland) mit einer Verkehrsproblematik auf, die auf einem hohen Niveau von Gütertransporten, Transit- und beruflichem Pendelverkehr beruht.

Die Bevölkerungszahl geht weiter zurück und es bestehen nach wie vor überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquoten (Dortmund 13 %, Gelsenkirchen 15,2 %). Verglichen mit anderen Ballungsräumen sind die Wohnungskosten niedriger.

Ein hoher Anteil der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Die weibliche Erwerbsquote (15. Position in Deutschland) ist unterdurchschnittlich, die Prägung durch die männerdominierte Bergbau-



1 Der Arbeitsmarkt in Deutschland - Frauen und Männer am Arbeitsmarkt 2014. Hg.: Bundesagentur für Arbeit (Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung) Nürnberg 06/2015. Arbeitsmarktreport NRW 2015: Frauen am Arbeitsmarkt. Hg.: G.I.B. Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH NRW. Bottrop 02/2015. [www.metropoleruhr.de](http://www.metropoleruhr.de), [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)

2 Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2014 - 2025. Erläuterung der Datenbasis und des Berechnungsverfahrens. Hg.: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Statistische Veröffentlichungen der KMK. Dokumentation Nr. 205 - Juli 2014

und Stahlindustrie ist noch nicht überwunden. Die Bildungsbeteiligung ist niedriger als im Landeschnitt Nordrhein-Westfalens. Aus den genannten Strukturmerkmalen ergeben sich für eine im Zentrum der Region gelegene Hochschule besondere Herausforderungen in Bezug auf die Handlungsfelder Lehre, wissenschaftliche Weiterbildung, regionale Vernetzung, Gleichstellung und Vielfalt.<sup>1</sup>

Laut Prognosen der Kultusministerkonferenz von 2014, wird nach einem moderaten Anstieg der Studienanfängerzahlen auf 504.000 Personen im Jahr 2016 mit einem leichten Rückgang der Zahlen bis 2025 gerechnet.<sup>2</sup> Erwartet werden Studienanfängerzahlen, die deutlich über 450.000 Personen liegen. Nach 2025 werden die Studierendenzahlen voraussichtlich zurückgehen. Die gegenüber den Prognosen von 2012 höheren Zahlen resultieren aus folgenden Faktoren: einer höheren Studierneigung, mehr Studierenden aus den Gruppen der Bildungsausländer (u. a. Flüchtlinge) und der beruflich Qualifizierten sowie einem Anstieg der Schulabsolventen mit Hochschulreifezeugnis. Eine Herausforderung für die öffentlichen Hochschulen stellt die zunehmende Zahl der privaten Hochschulen dar. Im Wintersemester 2012/2013 gab es in Nordrhein-Westfalen 41 Hochschulen, davon 19 öffentliche und 22 private. Für die Hochschule Bochum ergeben sich Aufgaben im Hinblick auf eine Konsolidierung der Studienanfängerzahlen und Sicherung des Studienerfolgs (Handlungsfeld Lehre) sowie im Hinblick auf Wettbewerb und Zusammenarbeit der Hochschulen (Handlungsfeld Forschung und Transfer).



### 2.3 Strategische Überlegungen für die Jahre 2016 - 2021

#### Anforderungen und Planungsverständnis

Die Anforderungen, die Politik, Gesellschaft und die wissenschaftliche Gemeinschaft an Hochschulen stellen, sind vielfältig und hoch.



Die Hochschulen sollen auf berufliche Tätigkeiten unter globaler Perspektive vorbereiten und dabei Studierende befähigen, wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden lösungsorientiert anzuwenden. Sie sollen forschen, entwickeln und Wissen transferieren. Sie sollen Gleichberechtigung von Frauen und Männern herstellen und fördern und der Vielfalt ihrer Mitglieder gerecht werden. Ebenfalls kommt ihnen eine aktive Rolle im Rahmen der sozialen Förderung und Unterstützung ihrer Studierenden zu. Sie sollen einen Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt leisten sowie internationale Zusammenarbeit und akademische Mobilität fördern.

Die Hochschule Bochum besitzt in Lehre, Forschung und wissenschaftlicher Weiterbildung für

ihre weitere Entwicklung hervorragendes Potenzial, um diese Anforderungen erfolgreich zu bewältigen. Wegen des breiten Anforderungsspektrums und der vielfältigen Möglichkeiten der Hochschule, ist es von großer Bedeutung, unterschiedliche Perspektiven zu berücksichtigen und das Vorgehen strategisch zu planen.

Wir verstehen strategische Entwicklung als einen partizipativ zu gestaltenden und dynamischen Prozess, der die Hochschule von einer Vision, ihrem Leitbild, ihrem gesetzlichen Auftrag, über Potenzial- und Anforderungsanalysen und Ziele, hin zu konkreten Umsetzungsmaßnahmen führt. Daher werden die Binneneinheiten der Hochschule systematisch eingebunden und das Erreichen der geplanten Etappenziele prozessbegleitend überprüft. Das neue Leitbild, die gemeinsam erarbeiteten Planungsgrundsätze, insbesondere die Grundsätze Nachhaltigkeit, Forschung und Interdisziplinarität (s. 1.2), bilden den übergeordneten Orientierungsrahmen für die anstehenden Entwicklungsaktivitäten der Hochschule.

Wir entwickeln eine Hochschule, die sich als die technisch-wirtschaftliche Hochschule der gelebten, gelehrt und erforschten Nachhaltigkeit mit exzellenter Lehr- und Arbeitsqualität bei vorbildlichem Umgang mit Vielfalt profiliert.

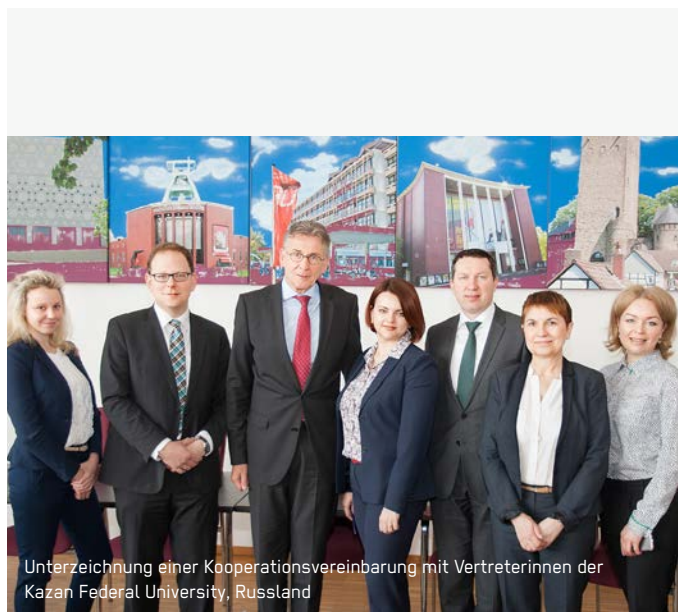
Die Hochschule Bochum hat in einem intensiven Dialog die Leitlinien der Hochschulentwicklung, insbesondere ihr Leitbild, erarbeitet, das im Januar 2015 von allen Statusgruppenvertreterinnen und -vertretern unterzeichnet wurde. Das Leitbild verdeutlicht das Selbstverständnis unserer Hochschule, ihr Profil und ihre Wertvorstellungen, denen wir uns verpflichtet fühlen. Die Leitbildentwicklung war und ist für uns ein dynamischer Prozess, den wir kontinuierlich weiter vorantreiben.

In unserer strategischen Orientierung spiegeln

## 2.3 Strategische Überlegungen für die Jahre 2016 - 2021

sich ebenso Entwicklungsanforderungen aus dem Landeshochschulentwicklungsplan wider, insbesondere Profilbildung, Digitalisierung, Reform der Studieneingangsphase sowie wettbewerbsfähige Forschung oder Governance. Mit Blick auf eines der großen Entwicklungsfelder der Hochschule, die Digitalisierung, wird die Hochschule Bochum im Rahmen ihrer Digitalisierungsstrategie nicht nur Potenziale in der Lehre, sondern im gesamten Leistungsspektrum der Organisation, also auch in der Forschung und in der Administration, betrachten.

Viele der in diesem Hochschulentwicklungsplan beschriebenen Handlungsfelder haben jenseits von Lehre und Forschung eine enge Verbindung zur sogenannten dritten Mission der Hochschulen.



Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung mit Vertreterinnen der Kazan Federal University, Russland

Gemeint sind unsere Aktivitäten oder Projekte, die beispielsweise in enger Kooperation mit Partnerinnen und Partnern aus Verbänden und Vereinen oder Non-Profit-Organisationen durchgeführt werden oder durch starkes regionales und soziales Engagement gekennzeichnet sind. Durch unsere ausgeprägte Nähe zu Praxis und Gesellschaft, unsere Anwendungsorientierung, sind wir als Hochschule für angewandte Wissenschaften prädestiniert,

uns auch in diesem Feld zu engagieren und diese bereits stark ausgeprägte Orientierung stärker als bisher transparent zu machen und zu fördern. Auch wenn dies über unsere Kernaufgaben Lehre, Forschung und wissenschaftliche Weiterbildung hinausgeht, ist die enge Beziehung zwischen den Missionen offensichtlich.

Zukünftig sichtbarer zu machende Aktivitäten der Hochschule Bochum sind u. a. ihr gestaltendes Engagement im Rahmen des UniverCity-Verbundes oder in Projekten wie dem Talentscouting. Unsere Kooperationen mit Schulen der Region, z. B. im Rahmen des zdi-Netzwerks, die Zusammenarbeit mit Verbänden und Kammern, z. B. mit Blick auf die Gestaltung neuer Karrierebrücken oder die Transferaktivitäten, sind in diesem Kontext zu nennen. Aber auch das ehrenamtliche statusgruppenübergreifende Engagement im Rahmen akademischer Angebote für Flüchtlinge oder interdisziplinäre studentische Initiativen, wie das Enactus-Projekt, in dem Studierende gemeinsam mit in- und externen Partnern Projekte anstoßen, die den Lebensstandard und die Lebensqualität von hilfsbedürftigen Menschen verbessern, sind Teil dieser Aktivitäten. Ebenso die strategische Betrachtung und Berücksichtigung unserer unterstützenden Maßnahmen im Bereich der Inklusion.

Für diese Aktivitäten wollen wir auch zukünftig motivieren sowie Raum und Unterstützung bieten, um sie weiter zu stärken. Perspektivisch soll das Thema Service-Learning weiter aufgebaut und curricular fachbereichsübergreifend integriert werden. Genauso soll das Angebot elektronischer und flexibel zugänglicher Lernformate bedarfsgerecht ausgebaut werden, um den Zugang zu Bildung weiter zu öffnen. Dies wird ein Schwerpunkt der Digitalisierungsstrategie der Hochschule Bochum sein.

Die Entwicklungsplanung für unsere Hochschule ist durch eine Werteorientierung geprägt, deren

Leitlinien das neue Hochschulleitbild beschreibt. Lehre, Forschung und Organisation der Hochschule Bochum sind, insbesondere durch die übergreifende Integration der Nachhaltigkeit, so auszurichten, dass sie zur Lösung sozialer, technischer, ökologischer und ökonomischer Herausforderungen beitragen. Das Prinzip der offenen Hochschule wird ebenfalls weiter verfolgt, indem Studienangebote so gestaltet werden, dass sie die Lebensumstände, die unterschiedlichen Voraussetzungen und Zielsetzungen unserer Studierenden berücksichtigen.

### Zusammenwirken der Maßnahmen

Ähnlich wie die Digitalisierung sind vor allem auch Internationalisierung, Diversität und regionale Vernetzung Querschnittsthemen, die deutliche Berührungspunkte zu anderen Handlungsfeldern besitzen. Ihre strategische Entwicklung muss in der für die Hochschule Bochum relevanten Breite geplant und strukturiert werden. Innerhalb der Laufzeit dieses Entwicklungsplans werden sie mit gesonderten Strategien oder Konzepten und unter Einbeziehung aller relevanten Akteure operationalisiert.

Es ist deutlich, dass wir zur Zielerreichung über Handlungsfeldgrenzen hinaus denken müssen. So ist die Frage, wie wir beispielsweise die Anfängerrinnenzahlen langfristig konsolidieren, eine multidimensionale Herausforderung. Um die entsprechende Nachfrage zu erzeugen, bedarf es neben Maßnahmen zur Identifizierung und Motivierung auch Maßnahmen zur Sicherung und Steigerung unserer Attraktivität als Hochschule in der Außenwahrnehmung. Unterschiedliche Faktoren wiederum können relevant sein, um unsere Attraktivität für Lehrende und Forschende, Studieninteressierte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das regionale politische und wirtschaftliche Umfeld oder internationale Partner zu steigern.

Die Qualität unserer Lehre, die Schwerpunktthemen, die wir setzen und ihre Lebensdienlichkeit, die Lern- und Lehrstrukturen, die wir bieten, die Rahmenbedingungen für Lehrende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die frühzeitige Motivierung geeigneter Talente oder die Ermöglichung wissenschaftlicher Karrieren, die Zusammenarbeit mit Unternehmen und Verbänden, Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung usw.: Dies alles muss im Blickfeld bleiben, um strategisch richtig handeln und sich positionieren zu können.

### Strategische Ziele

Die Hochschule Bochum wird auf Grundlage der zurückliegenden Planungsperiode in den nächsten Jahren erheblich in den Erhalt bzw. Ausbau der Infrastruktur investieren und damit Rahmenbedingungen für Lehre, Forschung und Gründung verbessern. Dazu zählen die Organisation der Campus-IT, die Prüfung der Zusammenführung der Bibliotheken zu einer modernen Lernlandschaft sowie die Verbesserung der Mensasituation. An unserem Standort in Heiligenhaus werden die dortigen Lehrenden, Studierenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach dem Umzug in das neue Gebäude bereits exzellente Rahmenbedingungen antreffen, die stetig zu verbessern sind.

Für unsere curricularen Angebote bedeutet Exzellenz, unsere Studienangebote ständig sowohl inhaltlich wie didaktisch zu optimieren und hierfür eine Außenexpertise, z. B. durch (Studien-)Beiräte, einzubinden. Gerade mit Blick auf die geplanten Kapazitätsverlagerungen zwischen Fachhochschulen und Universitäten und insbesondere unter Berücksichtigung der praxisbezogenen Expertise der Hochschule Bochum, soll das bestehende Angebotsportfolio an dualen, berufsbegleitenden oder im Verbund angebotenen Studienformaten ausgebaut werden. Teil dieses Portfolios wird auch die

## 2.3 Strategische Überlegungen für die Jahre 2016 - 2021

vorbereitende Bachelorausbildung für das Lehramt an Berufskollegs in Kooperation mit der Bergischen Universität Wuppertal sein, sofern es dem Land gelingt, das Programm nach 2018 wie angekündigt zu verstetigen. In diesem Kontext soll auch das an der Hochschule Bochum eingerichtete Zentrum für Berufspädagogik fester organisatorischer Bestandteil der Hochschule bleiben und weiter als zentrales Zentrum der entsprechenden Aktivitäten der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen etabliert werden.



Im Bereich der Forschung ist es unser Ziel, ein forschungsfreundliches Klima zu schaffen, das den starken Willen zur Unterstützung der forschungsinteressierten Wissenschaftler verdeutlicht. Hierfür werden seitens des Präsidiums intern Anreize gesetzt werden, wie die Bereitstellung eines Budgets für Forschung und Entwicklung.

In unserem Werteverständnis ist das Thema „Gute Arbeit“ von großer Bedeutung und es gilt, Arbeitsbedingungen zu schaffen, die die Gesundheit unserer Beschäftigten fördern, sichere Arbeitsbedingungen ermöglichen und Mitarbeitende in ihrer beruflichen Entwicklung unterstützen.

Sowohl in der Lehre als auch in der Forschung sind wir in einzelnen Feldern bereits gut aufgestellt. Hier gilt es aber, uns international stärker zu fokussieren, Synergien zu nutzen, Lehre und Forschung stärker zu vernetzen und durch weitere englischsprachige Lehrangebote interessanter für unsere ausländischen Kooperationspartner zu werden.

Neben den bereits laufenden Aktivitäten im Bereich der kooperativen Promotionen, wird die Ansiedlung des Graduierteninstituts für angewandte Forschung der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen an der Hochschule Bochum ebenfalls einen wichtigen Impuls für die weitere Entwicklung unserer Hochschule geben.

Die inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung zentraler wissenschaftlicher Leistungen, wie sie z. B. das Institut für Bildung, Kultur und Nachhaltige Entwicklung (IBKN) oder das Institut für Mathematik- und Technikdidaktik (IMT) fachbereichsübergreifend erbringen, wird einen Beitrag zur Steigerung unserer Exzellenz leisten.

Die ausgedehnten Kooperationen mit Kammern und Verbänden in der Region bilden die Grundlage für eine intensive Zusammenarbeit in Lehre und Forschung. Diese Zusammenarbeit werden wir am Campus Velbert/Heiligenhaus ausweiten.

Wir werden uns aktiv in die strategische und operative Weiterentwicklung von Bildungsnetzwerken, wie UniverCity und Worldfactory einbringen, Synergien erzeugen und nutzen und damit einen Beitrag zur kommunalen und regionalen Entwicklung leisten. Strategische Allianzen in Lehre und Forschung, wie die Ruhr Master School oder der Forschungsverbund im Rahmen der Förderlinie FH Impuls, müssen forciert und ausgebaut werden. Hierbei soll die Hochschule Bochum zentrale Impulsgeberin für die Bewältigung der anstehenden Herausforderungen in der Metropole Ruhr

und hinsichtlich globaler Problemfelder sein. Mit einer Intensivierung unserer Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten in den Feldern Mobilität, Energie, Nachhaltige Entwicklung und Bauen, werden wir diese Rolle geeignet ausfüllen können und dazu verstärkt mit den Hochschulen im regionalen Umfeld zusammenarbeiten.



Als nachhaltige Hochschule werden wir uns in diesem Handlungsfeld noch deutlicher positionieren, uns lokal, regional, national und international zunehmend vernetzen und uns mit konkreten, interdisziplinären Projekten und Beiträgen in die Diskussionsprozesse zur Nachhaltigen Entwicklung einbringen.

Der Grundgedanke der Nachhaltigen Entwicklung soll alle Aktivitäten in der Organisation durchziehen, die Lehre, die Forschung, die Infrastrukturerwicklung, unsere Prozesse und das Verhalten jedes einzelnen Hochschulmitgliedes. Nachhaltige Entwicklung wird inhaltlich in allen Studiengängen verankert und spiegelt sich in Forschung und Entwicklung wider. Indem wir diese Haltung fördern, leisten wir einen aktiven Beitrag zur Zukunftsfähigkeit unserer Hochschule.

Die Umsetzung der im Leitbild formulierten Wertvorstellungen und der vereinbarten Planungsgrundsätze wird in den kommenden Jahren – wie bereits in 2015 begonnen – in gezielte Maßnahmen münden. Wir wollen einzelne Werte erleb- und sichtbar machen und eine Kultur der Toleranz und Wertschätzung fördern, die auf Vielfalt, Gender-

parität und Partizipation beruht. Folgende hieraus resultierende übergeordnete Zielbereiche werden die Entwicklung der Hochschule Bochum in den nächsten Jahren prägen, an die strategische Ausrichtung des letzten Hochschulentwicklungsplans und die erzielten Ergebnisse anknüpfen und diese stetig optimieren:

1. Die wert- und profilorientierte Weiterentwicklung der Hochschule an beiden Standorten, in deren Rahmen der Studienerfolg unserer Studierenden gesteigert wird und die Anfängerzahlen langfristig konsolidiert werden.
2. Die schrittweise und hochschulübergreifende Digitalisierung in Lehre, Forschung, Weiterbildung und Organisation (Administration), um die technologischen Optionen für eine qualitative Weiterentwicklung aller Aufgabenbereiche zu nutzen.
3. Eine wettbewerblich noch deutlichere und sichtbarere Aufstellung sowie die Entwicklung hin zu einem exzellenten Lern-, Forschungs- und Gründungsort mit Benchmarkcharakter, der mit seiner internationalen Ausrichtung für Qualität und Innovation steht.
4. Die Übernahme einer aktiven Rolle bei hochschulpolitischen Diskussionen sowie bei der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Weiterentwicklung der Stadt und der Region in Kooperation mit den beteiligten Einrichtungen und Entscheidungsträgern.
5. Die weitere Verankerung der Nachhaltigkeitswissenschaft in allen Studienangeboten, die Erweiterung um passende Masterangebote und die Weiterentwicklung hin zu einer nachhaltigen Organisation.



## 3. Strukturdaten und Fakten zur Hochschule Bochum

### 3.1 Statistische Basisdaten

	2013	2014	2015	Veränderungen zum Vorjahr	
				absolut	in %
Studierende WS	6.597	7.022	7.221	199	3 %
Anfängerinnen/Anfänger SS+WS	1.975	1.909	1.952	43	2 %
Absolventinnen/Absolventen WS+SS	786	763	932	169	22 %
Auslastung WS	107 %	114 %	108 %	0	-6 %
Hochschulbudget (HHPlan)	25.905.600 €	26.622.200 €	27.155.900 €	533.700 €	2 %
Personalbudget (HHPlan)	17.479.700 €	18.041.200 €	18.481.900 €	440.700 €	2 %
Drittmittel	7.078.401 €	4.422.438 €	6.012.268 €	1.589.830 €	36 %
Budget Studienbeiträge / QVM	3.034.470 €	3.361.428 €	3.366.704 €	5.276 €	0 %
Aufbau Heiligenhaus	2.928.400 €	2.673.000 €	2.921.000 €	248.000 €	9 %
Hochschulpakt	11.891.941 €	10.582.809 €	8.506.202 €	-2.076.607 €	-20 %
davon Hochschulpakt I	3.448.234 €	3.014.004 €	0 €	-3.014.004 €	-100 %
davon Hochschulpakt II	8.443.707 €	7.568.805 €	7.886.202 €	317.397 €	4 %
davon Hochschulpakt II Masterprogr.	0 €	0 €	620.000 €	620.000 €	
Professuren	146	146	146	0	0 %
MA insgesamt	476	494	509	15	3 %
davon laut Stellenplan	335	335	347	12	4 %
davon aus Qualitätsverbesserungsmitteln	49	51	45	-6	-12 %
davon aus Hochschulpaktmitteln	30	33	52	19	58 %
davon in Drittmittelprojekten	62	75	65	-10	-13 %

Tabelle 1: Strukturkennzahlen

### 3.1 Statistische Basisdaten

	WS 11/12	WS 12/13	WS 13/14	WS 14/15	WS 15/16	Veränderung zum Vorjahr in %
Architektur	139	142	164	176	174	-1,1
Bauingenieurwesen	175	141	145	150	147	-2
Elektrotechnik und Informatik	167	184	258	262	281	7,3
Mechatronik	83	38	72	78	98	25,6
Maschinenbau	111	144	135	135	166	23
Geodäsie	95	145	124	107	124	15,9
Wirtschaft	313	420	445	484	554	14,5
<b>BO insgesamt</b>	<b>1.083</b>	<b>1.214</b>	<b>1.343</b>	<b>1.392</b>	<b>1.544</b>	<b>10,9</b>

Tabelle 2: Kapazität nach KapVO

	WS 11/12	WS 12/13	WS 13/14	WS 14/15	WS 15/16	Veränderung zum Vorjahr in %
Architektur	121 %	104 %	105 %	101 %	94 %	-6,9
Bauingenieurwesen	106 %	108 %	108 %	120 %	131 %	9,3
Elektrotechnik und Informatik*	107 %	95 %	93 %	107 %	104 %	-3,1
Mechatronik und Maschinenbau*	147 %	139 %	132 %	140 %	113 %	-19,4
Geodäsie	102 %	103 %	104 %	127 %	122 %	-3,9
Wirtschaft	113 %	101 %	109 %	106 %	101 %	-4,6
<b>BO insgesamt</b>	<b>121 %</b>	<b>116 %</b>	<b>107 %</b>	<b>114 %</b>	<b>108 %</b>	<b>-5,6</b>

Tabelle 3: Auslastung

\*) In der Auslastung der Fachbereiche E und M ist die Auslastung des im Aufbau befindlichen Standorts Velbert/Heiligenhaus enthalten.



	2011	2012	2013	2014	2015	Veränderung zum Vorjahr in %
Architektur	38	41	44	45	44	-2,7
Bauingenieurwesen	41	43	44	48	51	5,8
Elektrotechnik und Informatik	27	32	36	41	44	7,7
Mechatronik und Maschinenbau	56	54	62	66	68	2,6
Geodäsie	24	28	29	32	36	12,8
Wirtschaft	48	54	58	59	62	4,6

Tabelle 4: Studierende pro Prof.-Stelle

	WS 13/14		WS 14/15		WS 15/16		Veränderung zum Vorjahr in %	
	gesamt	weibl.	gesamt	weibl.	gesamt	weibl.	gesamt	weibl.
Architektur	655	386	675	393	657	373	-2,7	-5,1
Bauingenieurwesen	751	193	812	206	859	226	5,8	9,7
Elektrotechnik und Informatik	1.088	105	1.228	137	1.323	183	7,7	33,6
Mechatronik	479	26	500	28	478	34	-4,4	21,4
Maschinenbau	1.035	69	1.114	71	1.144	74	2,7	4,2
Geodäsie	456	98	508	129	537	139	5,7	7,8
Wirtschaft	2.133	921	2.185	968	2.223	1.033	1,7	6,7
<b>BO insgesamt</b>	<b>6.597</b>	<b>1.798</b>	<b>7.022</b>	<b>1.932</b>	<b>7.221</b>	<b>2.062</b>	<b>2,8</b>	<b>6,7</b>

Tabelle 5: Studierende

### 3.1 Statistische Basisdaten

	2013		2014		2015		Veränderung zum Vorjahr in %	
	gesamt	weibl.	gesamt	weibl.	gesamt	weibl.	gesamt	weibl.
Architektur	99	62	94	61	124	84	31,9	37,7
Bauingenieurwesen	97	24	95	29	81	20	-14,7	-31
Elektrotechnik und Informatik	106	5	82	3	131	9	59,8	200
Mechatronik	74	4	61	2	75	2	23	0
Maschinenbau	106	8	104	9	160	7	53,8	-22,2
Geodäsie	31	10	39	6	46	12	17,9	100
Wirtschaft	273	124	288	133	315	131	9,4	-1,5
<b>BO insgesamt</b>	<b>786</b>	<b>237</b>	<b>763</b>	<b>243</b>	<b>932</b>	<b>265</b>	<b>22,1</b>	<b>9,1</b>

Tabelle 6: Absolventinnen / Absolventen

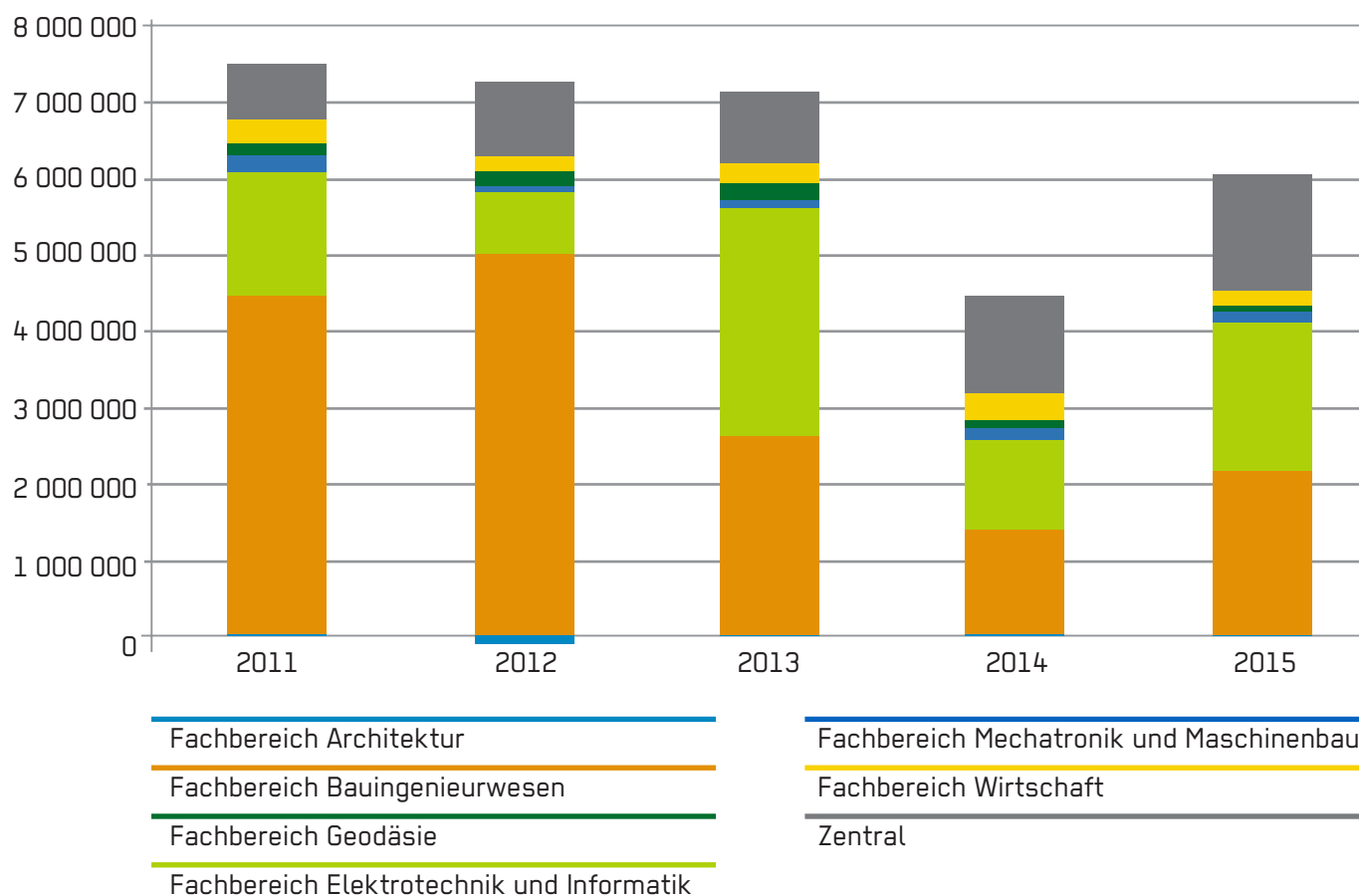


Abbildung 2: Eingeworbene Drittmittel nach Fachbereichen seit 2011

## 3.2 Studienangebot

Die Hochschule Bochum ist mit 7.200 Studierenden die zweitgrößte Hochschule in Bochum. 2009 eröffnete sie ihren zweiten Standort, den Campus Velbert/Heiligenhaus in Heiligenhaus, dessen Aufbauphase Ende 2015 erfolgreich abgeschlossen wurde. Sie bietet ein breites Spektrum grundständiger Bachelor- und Masterstudiengänge an, verschiedene duale, berufsbegleitende sowie Teilzeitvarianten und zwei weiterbildende Masterstudiengänge. Zurzeit bietet sie 51 Bachelor- und 27 Masterangebote, ohne Franchise-Studiengänge. Kurzfristig sind weitere sechs Masterangebote (Nachhaltige Entwicklung, Angewandte Nachhaltigkeitswissenschaft, Informatik, Bauökonomie und Vertragsmanagement, Geothermal Energy, Bauphysik, Klima und Akustik) in den Kompetenzzentren Construction und Engineering sowie ein weiterer Bachelorstudiengang (IBM deutsch-portugiesisch/brasilianisch) geplant.

Das Fächerspektrum umfasst die Ingenieurwissenschaften, die Wirtschaftswissenschaften, die Architektur, die Nachhaltige Entwicklung und die sich daraus ergebenden interdisziplinären Vernetzungen. Neue Studienangebote wie Wirtschaftsingenieurwesen und Nachhaltige Entwicklung verdeutlichen diese starke interdisziplinäre Vernetzung. Vermessung sowie Geoinformatik werden außer in Bochum an keiner anderen staatlichen Fachhochschule in Nordrhein-Westfalen angeboten.

Alle Studiengänge integrieren Inhalte zum Aufbau und Ausbau von Schlüsselkompetenzen, um eine umfassende akademische Aus- und Persönlichkeitsbildung zu gewährleisten. So werden neben

akademischem Wissen praktische Fähigkeiten und Methodenkompetenzen vermittelt sowie die Persönlichkeitsbildung und internationale Orientierung gefördert.



Als Hochschule für angewandte Wissenschaften versteht sich die Hochschule Bochum besonders der Nachhaltigkeit verpflichtet und hat sich u. a. zum strategischen Ziel gesetzt, ein wissenschaftlich fundiertes und praxisorientiertes Nachhaltigkeitskonzept in allen Studienangeboten zu verankern sowie Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte im Umfeld von Nachhaltigkeit zu setzen. Das Nachhaltigkeitskonzept umfasst sechs Stufen, welche von der thematischen Integration in Lehrveranstaltungen über die Bachelor- und Masterstudiengänge „Nachhaltige Entwicklung“ bis zur themenfeldbezogenen (kooperativen) Promotion reichen.

Im erfolgreich gestarteten Bachelorstudiengang „Nachhaltige Entwicklung“ werden systemische Konzepte der Nachhaltigkeit mit Anwendungen in den Ingenieurwissenschaften, der Infrastrukturplanung und der Betriebswirtschaft verbunden. In al-

### 3.3 Forschungsschwerpunkte

len weiteren Studiengängen wird das Thema Nachhaltigkeit inhaltlich integriert.

Bereits seit dem Wintersemester 2013/2014 beteiligt sich die Hochschule aktiv an der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern für das Lehramt an Berufskollegs in Kooperation mit der Bergischen Universität Wuppertal. Studierende der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge können sich seitdem gezielt auf eine Fortsetzung des Studiums mit dem Berufsziel „Lehramt an Berufskollegs“ vorbereiten. Eine Ausweitung auf andere Studiengänge ist geplant. Zur organisatorischen Unterstützung wurde das Zentrum für Berufspädagogik eingerichtet, das mindestens mittelfristig zu einem integrierten Zentrum für Lehrerbildung erweitert werden soll.

Die Hochschule Bochum ist sich über ihre Kernaufgaben Lehre, Forschung und Weiterbildung hinaus ihrer regionalen Verantwortung bewusst und leistet einen Beitrag zur Bewältigung der anstehenden zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen der Region. Sie legt besonderen Wert auf ausgeprägte Praxisnähe und enge Vernetzungen zur regionalen und überregionalen Wirtschaft und bietet die Voraussetzungen für eine hochwertige akademische Aus- und Weiterbildung sowie anwendungsnahe Forschung. Die steigende Zahl an dualen Studiengängen in der Form der Kooperativen Ingenieurausbildung (KIA), die eigens konzipierte KIS-Variante (Kooperatives Ingenieurstudium) am Standort Velbert/Heiligenhaus und Verbundstudiengänge sind Belege für ihre ausgeprägte Praxisorientierung. Am Campus Velbert/Heiligenhaus ist in enger Kooperation mit der regionalen Wirtschaft der Studiengang Mechatronik und Informationstechnologie als duales und grundständiges

Bachelorstudium eingeführt worden. Seit dem Wintersemester 2013/2014 komplettiert ein auch berufsbegleitend angebotener Masterstudiengang das dortige Bildungsangebot. Die bi-nationalen Studiengänge im Fachbereich Wirtschaft, die insbesondere in Richtung Türkei, Ost- und Südeuropa ausgeweitet wurden, sind mobilitätsfördernde Angebote für Studierende und Studieninteressierte und bieten die Möglichkeit, diese wichtige Facette in den Studienverlauf zu integrieren und zusätzlich den Abschluss einer ausländischen Hochschule zu erwerben.

### 3.3 Forschungsschwerpunkte

Die zunehmende Relevanz der Nachhaltigkeit spiegelt sich in den Forschungsschwerpunkten Mobilität, Energie, Bauen und Nachhaltigkeitswissenschaften wider. Mit ihren Forschungsaktivitäten greift die Hochschule Elemente der großen gesellschaftlichen Herausforderungen auf, beispielweise in den Bereichen Geothermie und Elektromobilität, die fest in die Clusterstrategie des Landes Nordrhein-Westfalen eingebunden sind. Diese beiden Themengebiete wurden an der Hochschule Bochum zu forschungsaktiven Profilschwerpunkten von nationaler und internationaler Bedeutung entwickelt und institutionalisiert. Perspektivisch strebt die Hochschule zur Ergänzung der Profilschwerpunkte an, weitere interdisziplinäre Themengebiete, wie „Nachhaltiges Bauen“, „Klimapolitik“ oder „Nachhaltiger Konsum“, im Metacluster „Nachhaltige Entwicklung“ für die Forschung zu erschließen. In ausgewählten Forschungsfeldern ermöglicht sie in Kooperation mit Universitäten die Promotion.

**Mobilität:** Seit mehr als zehn Jahren konzipiert und baut die Hochschule Bochum Solarfahrzeuge und führt Forschungsprojekte im Bereich Elektromobilität durch. Die erste deutsche Professur für Elektromobilität wurde an der Hochschule Bochum besetzt. Im Rahmen von studentischen Projekten entstanden verschiedene Solarfahrzeuge, die regelmäßig und mit großem Erfolg an internationalen Wettbewerben teilnehmen – darunter Rennwagen ebenso wie Fahrzeuge für den Alltagseinsatz. In den Jahren 2011 bis 2012 konnte die Praxistauglichkeit eines vollständig an der Hochschule Bochum entwickelten Solarfahrzeugs mittels einer Weltumfahrung eindrucksvoll unter Beweis gestellt werden. Mit dem Projekt „Bomobil“ entstanden zwei Prototypen, die einen erfolgversprechenden Weg für die Serienfertigung eines Elektrokleintransporters konkret aufzeigen.

Neben der Forschung an serientauglichen Lösungen für technische Herausforderungen bei Solar- und Elektrofahrzeugen wird an der Hochschule Bochum „Mobilität“ weiter gedacht:



Testfahrt im Norden Australiens: Der ThyssenKrupp SunRiser

Mobilitätskonzepte der Zukunft werden erarbeitet und die besonderen Herausforderungen von Metropolregionen dabei berücksichtigt.

**Energie:** Die Forschungsaktivitäten der Hochschule auf diesem Gebiet stellen, neben der Elektromobilität, den zweiten, gut sichtbaren Leuchtturm dar. Das Sekretariat der International Geothermal Association (IGA) ist seit Jahren an unserer Hochschule angesiedelt. Das International Geothermal Centre bildet das Koordinationszentrum für die geothermische Nutzung untertägiger bergbaulicher Infrastrukturen, die Bohrtechnik, die Energiesystemtechnik und die zugehörigen numerischen Modellierungen. Diese Themen werden zusammen mit regionalen und global agierenden Partnern bearbeitet. Sie sind eng verflochten mit angrenzenden Arbeitsgebieten des Klimaschutzes, des Energie- und Emissionshandels sowie dem Wasserbau bzw. der Wasserwirtschaft. Das gemeinsam mit der Ruhr-Universität Bochum getragene Graduiertenkolleg „Applied Research on Geothermal Energy Systems“ (AGES) hat Vorbildcharakter für den Aufbau weiterer Graduiertenprogramme bzw. zur Förderung kooperativer Promotionen der Hochschule Bochum.

**Bauen:** Der dritte Schwerpunkt ist dem energieeffizienten Bauen, dem Bauen im Bestand, der Baustoffoptimierung sowie der Weiterentwicklung von Produktionsverfahren und -anlagen unter Nachhaltigkeitsaspekten gewidmet. U. a. wurde das Forschungsprojekt „Ressourcenschonende Leichtbauverfahren für Betondecken“ für den deutschen Nachhaltigkeitspreis nominiert.

**Nachhaltigkeitswissenschaften:** Dieser neue Schwerpunkt widmet sich der Nachhaltigkeit systemisch,

### 3.4 Hochschulorganisation

d. h. die technischen, sozialen und ökonomischen Aspekte der Nachhaltigkeit werden wissenschaftlich und in ihrer ganzen Breite erforscht. Das Land Nordrhein-Westfalen fördert diese Forschung mit dem Projekt „Kompetenzplattform Nachhaltigkeitswissenschaft: Erlebnisraum Nachhaltige Entwicklung“. Weitere Förderungen und Kooperationen werden aufgebaut mit der Metropole Ruhr (Regionalverband Ruhr), dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, der Technischen Universität Dortmund, der Ruhr-Universität Bochum und weiteren starken Partnern in- und außerhalb der Region.

### 3.4 Hochschulorganisation

Lehre, Forschung und Weiterbildung gestalten die Fachbereiche Architektur, Bauingenieurwesen, Geodäsie, Elektrotechnik und Informatik, Mechatronik und Maschinenbau sowie Wirtschaft. Zwei zentrale wissenschaftliche Einrichtungen (Institut für Bildung, Kultur und Nachhaltige Entwicklung sowie Institut für Mathematik- und Technikdidaktik) ergänzen das Angebot. Im Januar 2016 endete offiziell die Aufbauphase des Campus Velbert/Heiligenhaus der Hochschule Bochum. Der Aufbau der neuen Infrastruktur und die Bewältigung

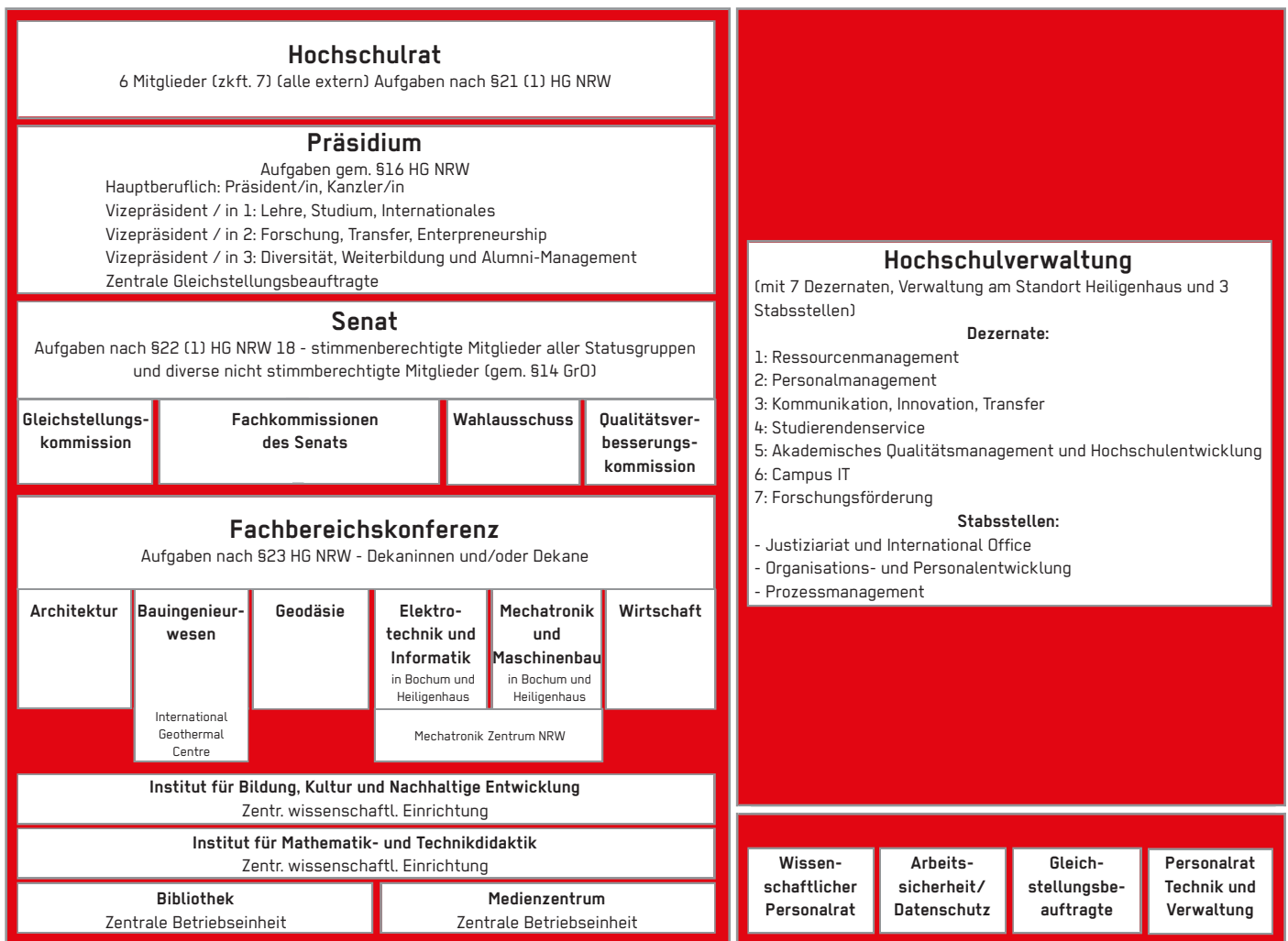


Abbildung 3: Organisationsplan der Hochschule Bochum

des Umzugs an den endgültigen Standort in Heiligenhaus sollen zum Wintersemester 2016/2017 abgeschlossen sein. Innerhalb der Laufzeit dieses Hochschulentwicklungsplans werden dringend notwendige Bau- und Sanierungsmaßnahmen vorbereitet und zum Teil umgesetzt. Dazu zählen der Bau eines neuen Hörsaals und des Büro- und Seminargebäudes sowie die Sanierung der Bauteile A bis D. Die weitere mittel- bis langfristige bauliche Entwicklung der Hochschule wird im Hochschulstandortentwicklungsplan (HSEP) konkretisiert.

Insbesondere die Hochschulverwaltung hat sich bedarfsorientiert weiterentwickelt, um optimale Bedingungen für das Lehren, das Lernen und das Forschen an der Hochschule zu sichern und zu schaffen. So sind die vormals getrennten IT-Einheiten im Dezernat Campus IT wie auch die Studienbüros im Studierendenservice zusammengeführt und das Dezernat Forschungsförderung gegründet und personell hinterlegt worden. Um auch zukünftig ihrer Rolle als partnerschaftliche Unterstützerin und Impulsgeberin für die be- und anstehenden Herausforderungen gerecht werden zu können, wird die (administrative) Organisations- und Personalentwicklung weiterhin an aktuellen und künftigen Bedarfen ausgerichtet.

Die Digitalisierung in allen Bereichen der Hochschule wird in den nächsten Jahren von besonderer Bedeutung bleiben. Neben der Einführung einer neuen Campus-Management-Software und der Anpassung der Personalsoftware an neue Anforderungen, werden spezielle rechtliche Rahmenbedingungen, wie das neue E-Government-Gesetz, diese Entwicklung bestimmen.

Die administrative Neuausrichtung und Reorganisation der Forschungsförderung spiegelt die bedarfsorientierte Organisationsentwicklung wider. Die synergetische Vernetzung aufgabenbezogener Ressourcen der Hochschulentwicklung und des Controllings zur Verbesserung des Berichtswesens und Monitorings ist ein weiteres Entwicklungsziel der Hochschulverwaltung.

Im Zuge der weiteren Profilierung als Nachhaltigkeitshochschule, sind die entsprechenden Aktivitäten und Initiativen auch organisatorisch stärker einzubinden und abzubilden. Ein erstes Beispiel stellt die Zertifizierung zum Ökoprofit-Betrieb dar. Darüber hinaus sind einzelne Prozesse im Sinne dieses Profils anzupassen und weitere strukturelle Elemente hochschulübergreifend herauszuarbeiten.

Ebenso scheint es auch in Zukunft zweckmäßig, für die Erfüllung von ergänzenden Lern- und Lehraufgaben sowie Forschungsinitiativen, die die gesamte Hochschule berühren, zentrale und in Folge effiziente Organisationsformen einzurichten und zu beauftragen. Diese sollen auch weiterhin spezifische strategische Entwicklungsoptionen – mit Blick auf die gesamte Organisation, aber vor allem auf die Bedarfe der Lehreinheiten – anregen und begleiten.

Das Angebot adäquater curricularer Beiträge und Formate unter enger Einbindung der Binneneinheiten und Organe der Hochschule wird eine Kernaufgabe dieser Einheiten sein, um Synergien zu erzeugen und effizient zu nutzen.





## 4. Handlungsfelder

### 4.1 Nachhaltigkeit

#### 4.1.1 Nachhaltigkeitsverständnis

Der Begriff der Nachhaltigkeit oder der oft synonym verwendeten Nachhaltigen Entwicklung ist immer noch von unterschiedlichen Zugängen, Definitionen und Modellen geprägt. Allen gemeinsam aber ist die notwendige integrale Betrachtung von Wirtschaft, Umwelt und Sozialem sowie die Prinzipien (Generationen-)Gerechtigkeit, Sorge und Demokratisierung. Für Hochschulen, die in gesellschaftlicher Verantwortung agieren, gilt es, die Menschen im Rahmen der Bildung für Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Entwicklung sowohl für globale Zusammenhänge lokaler und regionaler Probleme und deren Lösung als auch für internationale bis globale Abhängigkeiten zu sensibilisieren. Sie hierzu zu befähigen, bedarf der Herstellung eines kritischen und über Disziplingrenzen hinausgehenden Problembewusstseins, einer Haltung, die die Auswirkungen des eigenen Handelns zwingend integriert.

Das Leitmotiv der nachhaltigen Entwicklung durchzieht die gesamte Hochschulorganisation, das gilt für Lehre, Forschung, Infrastruktur, für unsere Prozesse und das Verhalten unserer Hochschulmitglieder. Nachhaltige Entwicklung wird inhaltlich in allen Studiengängen verankert. Forschung und Entwicklung richten sich an relevanten Fragestellungen der Nachhaltigkeit aus. Indem wir diese Perspektive einnehmen, leisten wir einen aktiven Beitrag zur Zukunftsfähigkeit unserer Hochschule und der Gesellschaft. Als Alma Mater wie als Arbeitgeberin berücksichtigen wir insbesondere die soziale Dimension von nachhaltiger Entwicklung.

#### 4.1.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Als Hochschule, die sich dem Nachhaltigkeitsprinzipien bereits frühzeitig verpflichtet hat, werden wir uns in diesem Profilelement noch stärker positionieren und uns lokal, regional, national, aber auch international stärker vernetzen und mit konkreten interdisziplinären Projekten und Beiträgen in die Diskussionsprozesse zur Nachhaltigkeit weiterhin einbringen.



Hierzu zählt der „Nachhaltigkeitstag“, den wir bereits zwei Mal an der Hochschule – gemeinsam mit lokalen und regionalen Partnern – durchgeführt haben. Die Zertifizierung als Nachhaltige Hochschule ist geplant. Voraussetzung hierfür ist die Etablierung eines geeigneten Nachhaltigkeitsmonitorings und die entsprechende organisatorische Weiterentwicklung.

In der Lehre setzen wir unser Sechs-Stufen-Konzept der Nachhaltigkeit um:

## 4.1.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

1. Grundausbildung (Nachhaltigkeit als Querschnittsfunktion in möglichst vielen Veranstaltungen aller Studiengänge der Hochschule Bochum; hierzu bedarf es gezielter Weiterbildungsangebote an die Lehrenden),
2. Zusatzseminarangebote im Pflicht- und Wahlpflichtbereich aller Studiengänge; hier besteht die Möglichkeit, ein Zusatzzertifikat zu erlangen,
3. Vertiefungsschwerpunkte in möglichst vielen Studiengängen,
4. Bachelorstudiengang Nachhaltige Entwicklung,
5. Masterstudiengang Nachhaltige Entwicklung,
6. Promotion (Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule Bochum promovieren zu Themen der Nachhaltigkeit).

Der neu konzipierte Bachelorstudiengang „Nachhaltige Entwicklung“ konnte bereits erfolgreich akkreditiert werden und wird sehr stark nachgefragt. Nach einem ersten kompletten Durchlauf werden wir den Studiengang umfassend evaluieren und ggf. modifizieren. Zwei Masterangebote (eines davon konsekutiv) starten im Wintersemester 2016/2017 mit jeweils zunächst 20 Studienplätzen (Stufe 5). Damit werden wir unseren Bachelorstudierenden ein geeignetes Angebot bieten können. In Kooperation mit dem Graduierteninstitut für angewandte Forschung der Fachhochschulen in NRW und Universitäten ermöglichen wir besonders qualifizierten Studierenden die Promotion (Stufe 6) für ihre akademische Fortentwicklung.

Damit die Integration in die Lehre weiterhin gelingt, wird Nachhaltige Entwicklung fester Bestandteil der Personalentwicklung im wissenschaftlichen und administrativen Bereich.

Mit unseren Forschungs- und Entwicklungsprojekten werden wir konkrete Beiträge zur Nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft leisten.

Daher bauen wir die Forschungscluster „Geothermie“, „Elektromobilität“ und „Nachhaltige Entwicklung“ gezielt aus. In den Fachbereichen Architektur, Bauingenieurwesen, Wirtschaft, Geodäsie und Maschinenbau werden Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit einem starken Bezug zur Nachhaltigkeit geplant und durchgeführt.



Die Hochschulverwaltung unterstützt die Ziele der Nachhaltigkeit u. a. durch die Teilnahme an dem Projekt Ökoprofit, das die Hochschule Bochum im Jahr 2015 gemeinsam mit 13 weiteren Unternehmen und öffentlichen Institutionen aus Bochum gestartet hat. Dieses Projekt zielt dabei auf eine noch stärkere Umsetzung von Nachhaltigkeitsaspekten im Handeln innerhalb der Hochschule und ergänzt insoweit die Aspekte der Nachhaltigkeit in Lehre und Forschung um eine interne Perspektive. Dabei sollen hauptsächlich Maßnahmen erarbeitet werden, die sowohl ökologische als auch wirtschaftliche Vorteile bringen. Die Maßnahmen werden sich dabei vorwiegend auf infrastrukturelle Aspekte und Prozessabläufe erstrecken. Die erarbeiteten Strukturen sollen nach Abschluss des Projektes in den Folgejahren weiter genutzt werden, um einen dauerhaften Prozess der Verbesserung aufrecht zu erhalten.

Im Rahmen der anstehenden Baumaßnahmen werden wir – sofern es die durch das Land zur Verfügung gestellten Mittel zulassen – nachhaltigkeitsrelevanten Aspekten Rechnung tragen.



BlueBox: moderne Arbeitsplätze für Architekturstudierende

### 4.2 Lehre - umfassende akademische Bildung

#### 4.2.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes

Gute Lehre berücksichtigt die unterschiedlichen Voraussetzungen der Studierenden. Wir bieten Studieninteressierten und Studierenden Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten und Neigungen frühzeitig zu erkennen, um gemeinsam mit ihnen den geeigneten Studienweg planen zu können. Lehren und Lernen sind geprägt durch gegenseitigen Respekt. Mit der Vermittlung von aktuellem Fach- und Methodenwissen sowie durch die Förderung von Verantwortungsbewusstsein bereiten wir unsere Studierenden darauf vor, berufliche Herausforderungen sowohl im regionalen wie im internationalen Kontext lösen zu können. Die Vermittlung von außerfachlichen Qualifikationen sowie die Förderung von Selbstständigkeit sind feste Lehr- und Beratungsbestandteile. Lehrende und Lernende suchen gemeinsam nach qualitativen Verbesserungen in der Lehre. Bei unseren regelmäßigen Erhebungen zur Qualität von Lehrveranstaltungen berücksichtigen wir, ob die Bewertungen durch Frauen und Männer unterschiedlich sind. Daraus leiten wir Maßnahmen ab. Wir entwickeln unser Studienangebot mit Blick auf zukünftige Anforderungen kontinuierlich weiter.

Für uns muss Innovation in der Lehre auch bedeuten, neue und eng am Bedarf der Wirtschaft orientierte Studiengänge, z.B. die Kooperative Ingenieurausbildung (KIA) oder das am Standort Velbert/Heiligenhaus angebotene KIS-Studium mit zahlreichen Praxisphasen, in das Studienangebot zu integrieren. Berufsausbildung und Studium werden gleichzeitig absolviert und schließen mit einer Doppelqualifikation ab (Studien- und Ausbildungsabschluss). Damit verfügen Studierende über ein

## 4.2.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

erweitertes sowohl berufliches wie akademisches Karrierepotenzial. Seit vielen Jahren entwickeln wir diese Bildungsformate als Angebote zur Ausbildung und Qualifizierung des Ingenieur Nachwuchses durch die Verknüpfung einer Ausbildung in Industrie oder Handwerk mit einem begleitenden Studium weiter. Der frühzeitige Berufseintritt, die Doppelqualifikation und die sich dadurch ergebenden guten Karriereöglichkeiten sowie der intensive und frühzeitige Kontakt zum potenziellen zukünftigen Arbeitgeber sind neben der finanziellen Unabhängigkeit durch die Ausbildungsvergütung die klaren Vorteile eines KIA-Studiums.



Viele Gründe – und zwar auf Seiten aller Beteiligten – sprechen für die Gestaltung dualer Studienformate. Persönliche Eignungen, Fertigkeiten und Motivation der Studierenden einerseits, andererseits der durch die Industrie oft benannte Mangel an hochqualifizierten Fachkräften und die zunehmende Dynamik der Innovationssprünge sowie die daraus resultierenden Kompetenzanforderungen, begründen ihren Bedarf.

Trotz dieser offensichtlichen Vorteile eines dualen Studiums, sind derartige Studienangebote noch selten in den Portfolios der Hochschulen

zu finden. Die Zahl ausbildung integrierender Bachelorstudiengänge ist trotz ihrer Relevanz für Nordrhein-Westfalen überschaubar. Dieses ausbaufähige Angebot zeigt, dass ausbildung integrierende Studienangebote auch für die Hochschule Bochum ein wichtiges Profilelement darstellen. Durch unsere konsequente Anwendungsorientierung und Praxisnähe sind wir als Fachhochschule prädestiniert, solche Studienmöglichkeiten zu entwickeln und anzubieten.

Zukünftig sollen weitere bedarfsgerechte Modelle in Kooperation mit Partnern aus der Wirtschaft entstehen bzw. fortentwickelt werden. Hierzu müssen Bedarf und Nachfrage intensiv analysiert, neue Zielgruppen erschlossen und neue Anforderungen berücksichtigt werden. Wie unsere anderen Studienangebote müssen gerade duale Studienangebote hinsichtlich der vielleicht besonderen Bedingungen für den Studienerfolg betrachtet, entsprechend strukturiert und mit Maßnahmen flankiert werden.

### 4.2.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Die Anforderungen, die Politik, Gesellschaft und die wissenschaftliche Gemeinschaft selbst an akademische Lehre stellen, sind bereits jetzt gewaltig. Und sie werden mit Blick auf die globalen Veränderungen, den fortschreitenden Wandel der Arbeitswelt und der wachsenden Vielfalt der Studierendenschaft weiter wachsen. Die Zahl der Studierenden verstetigt sich bis Mitte der 2020er Jahre auf hohem Niveau. Ebenso weitet sich ihre Vielfalt hinsichtlich ihrer Zugangsvoraussetzungen und ihrer Lebenslagen aus. Daraus dürfen keine Zugangsbarrieren erwachsen.

Lehre an der Hochschule Bochum muss einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, diese vielfältigen Anforderungen zu bewältigen. Dafür muss ihr zukünftig vermehrt Raum gegeben werden, Erprobtes

weiter zu reformieren und Neues auszuprobieren. Eine allgemein gültige Lösung verbietet sich mit Blick auf differenzierte Disziplinen, Fachkulturen und Lehr- und Lernpersönlichkeiten.

Lehre braucht Freiraum, um von den vielfältig vorhandenen Ideen ihrer Akteure zu profitieren. Es gilt (Lehr- und Lern-)Wissen zu generieren, weiterzugeben und gemeinsam auszuprobieren. Im Jahr 2011 stellte die Hochschulrektorenkonferenz bereits eine zu fördernde Grundbedingung guter Lehre fest, die auch in den kommenden Jahren Gültigkeit besitzt: Lehre muss ständig „Bestehendes hinterfragen und neue Wege suchen. Manche vermeintlich kleine Veränderungen haben das Zeug zu richtungsweisenden Innovationen.“<sup>3</sup>



Die Landespolitik erkennt zurecht, dass die Hochschulen bei der „Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen eine zentrale Rolle“<sup>4</sup> spielen. Dies gilt insbesondere für die Lehre. Gesetzliche Aufgabe der (Fach-)Hochschulen ist eine anwendungsbezogene Lehre, welche nicht nur auf regionale, sondern auf globale berufliche Anforderungen

vorbereitet, für deren Bewältigung die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden erforderlich ist. Angebote zum lebenslangen Lernen gehören zum landespolitischen Auftrag, in dessen Kontext die Entwicklung von Studienmodellen, die die Lebenssituation der Studieninteressierten und Studierenden zielgerichteter berücksichtigen und in denen digitalisierte Lehrangebote mitzudenken und anzuwenden sind. Hochschulen sollen Gleichberechtigung von Frauen und Männern tatsächlich durchsetzen und der Vielfalt ihrer Mitglieder und aller Statusgruppen, z. B. mit Blick auf Inklusion und Vereinbarkeit von Beruf bzw. Studium und Familie, angemessen Rechnung tragen. Ein unumstrittener Wertanspruch an Hochschulen ist zudem ein Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt. Ein Grundsatz, dem sich die Hochschule Bochum seit jeher verpflichtet fühlt.

In diesem breiten Spektrum an Ansprüchen ist die Hochschule Bochum in vielen Handlungsfeldern bereits sehr gut aufgestellt. Insbesondere was die Vermittlung einer umfassenden akademischen Bildung betrifft, hat sie sich in den zurückliegenden Jahren ausgezeichnet profiliert, positioniert und strukturell entwickelt. Die Studienangebote vermitteln neben akademischem Wissen praktische Fähigkeiten und Methodenkompetenzen. In allen Studienabschnitten werden Persönlichkeitsbildung, internationale Orientierung und die Voraussetzungen zu lebenslangem Lernen gefördert. Das Leitbild aus dem Jahr 2015 setzt folgenden Maßstab für unsere Lehre:

Gute Lehre an der Hochschule Bochum soll die unterschiedlichen Voraussetzungen der Studierenden berücksichtigen und Möglichkeiten bieten, dass sie ihre Fähigkeiten und Neigungen frühzeitig erkennen und in der Folge die Aussicht auf Stu-

<sup>3</sup> Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.): Gute Lehre - Frischer Wind an deutschen Hochschulen; Projekt nexus - Konzepte und gute Praxis für Studium und Lehre (2011)

<sup>4</sup> Landeshochschulentwicklungsplan Nordrhein - Westfalen

## 4.2.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld



Bild: Volker Wiciok, Lichtblick Fotos

dienerfolg erhöhen. Wir wollen Verantwortungsbewusstsein und Selbstständigkeit fördern und Studierende darauf vorbereiten, berufliche Herausforderungen unabhängig davon wo, lösen zu können.

### Ziele im Handlungsfeld Lehre

Für die Qualität der Lehre und die Studierbarkeit ihrer Angebote trägt die Hochschule, insbesondere ihre lehrenden Mitglieder und Entscheidungsorgane, die Verantwortung. Für den Studienerfolg müssen allerdings die Studierenden diese Verant-

wortung ebenfalls mittragen. Vorrangige Bildungsziele sind Beschäftigungsfähigkeit und beruflicher Erfolg sowie die Erhöhung der Bildungsbeteiligung (Erhöhung der Bildungsabschlüsse), in der Folge auch die regionale und globale Entwicklung durch Kompetenz und Innovation. Weitere, nicht weniger relevante Ziele in den kommenden Jahren im Handlungsfeld, sind der Erhalt des hohen Bildungsniveaus mit ausgeprägtem praktischen Bezug sowie die räumliche und inhaltliche Fortentwicklung der Hochschule Bochum zu einem exzellenten Lernort, in dem Expertisen aus Profit- und Non-Profit-Bereichen in allen Studienphasen eingebunden werden. Die Beförderung des Wissenstransfers ist weiter zu stärken. Anwendungsbezogene Lehre und damit die Integration externen Praxiswissens, wird eine exponierte Rolle an der Hochschule Bochum spielen, z. B. durch die Ausweitung fachbereichsübergreifender und projektorientierter Angebote im Studienverlauf. Daran ausgerichtete Integrationsmodelle werden seitens des Präsidiums vermehrt gefördert.

Zwei besonders große Herausforderungen an die Lehre der kommenden Jahre sind:

### Zunehmende Heterogenität

Stärker wahrnehmbare Diversität der Studierenden, seien es besondere Lebenslagen oder Zugangsvoraussetzungen, wird mehr als in der Vergangenheit die Studierendenschaft prägen. Ein besonderer politischer Fokus muss auf die frühzeitige Herstellung der Studierfähigkeit gelegt werden, um rechtzeitig Studienerfolg durch passende Förderung und Unterstützung zu ermöglichen. In diesem Kontext müssen alle verantwortlichen Bildungsinstitutionen, vor allem Schulen und Hochschulen, gemeinsame Wege suchen und handeln. Nur ein gemeinsam gestaltetes und abgestimmtes Gesamtkonzept kann hier nachhaltigen Erfolg bringen.

Wir wollen Studieninteressierten und Studierenden Optionen bieten, ihre Fähigkeiten und Neigungen frühzeitig zu erkennen, um gemeinsam mit ihnen den geeigneten Studienweg planen zu können. Studienmodelle sollen sich an den tatsächlichen Lebenssituationen der Studierenden (mit) orientieren, indem sie z. B. Fast- und Slow-Track-Varianten, Orientierungsvarianten (Gestaltung der Studieneinstiegsphase) und Teilzeitoptionen bieten. Das Verbundstudium bietet hier eine weitere, bereits erprobte und bewährte Handlungs- und Entwicklungsoption der Hochschule. Studienformen und Lehrmethoden sollten neue Wege der Wissensrezeption (Aufnahme und Verarbeitung) aufgreifen und konzeptionell integrieren.

### Integration und Verbindung von Fachlichkeit und Persönlichkeitsbildung

Neben der qualitativ hochwertigen Fachlichkeit der akademischen Ausbildung, wird die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen weiterhin notwendig sein. Es bleibt Anspruch an eine umfassende akademische Bildung, dass sie die Persönlichkeitsbildung, interdisziplinäre Verknüpfungen und die Einbindung von externen Praxispartnern in die Lehrgestaltung (Anforderungen der Berufs-/Arbeitswelt) berücksichtigt. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang, die Eigenverantwortung unserer Studierenden zu fördern, indem wir ihnen u. a. mehr (Wahl-)Möglichkeiten im Rahmen der eigenen Persönlichkeitsentwicklung und der Entwicklung ihrer individuellen Talente einräumen, wobei wir sie beratend begleiten müssen. Die Hochschule wird gewährleisten, dass trotz der Zunahme fachlicher Komplexität und wachsender beruflicher Ansprüche, die Vermittlung von außerfachlichen Kompetenzen fester Bestandteil ihrer Bildungsangebote bleibt. Studierende müssen befähigt werden, Wissen zu erschließen, zu vernetzen und lösungsorientiert anzuwenden. Hierfür eignen

sich problem- bzw. lösungsorientierte Lehrformate z. B. in Rahmen von Projekten.

Für den Zeitraum 2016 bis 2021 bieten sich u. a. folgende Entwicklungsansätze im Handlungsfeld Lehre an, in denen vorhandene Potenziale hinsichtlich zielführender Synergien zu berücksichtigen sind:

### Frühzeitige Diagnostik und Beratung

Mit dem Ziel, die Studierfähigkeit von Studieninteressierten und unseren Studierenden zu erhöhen, scheint eine frühzeitige Diagnostik mit personenbezogener Beratung und Lenkung erfolgversprechend. Durch den Aufbau geeigneter (vorgeschalteter bzw. begleitender) Persönlichkeits- und Kompetenzdiagnostika (Selbsteinstufungstests) wird die persönlichkeits- und fähigkeitsbezogene Beratung und Bildungslenkung – im Sinne einer Empfehlung – ermöglicht. Die Flankierung durch bedarfsspezifische Angebote, wie z. B. Vor-, Brücken- und Zusatzkurse (Fachkurse, wissenschaftliches Arbeiten, Sprache, Selbstmanagement) und die Begleitung durch Coaches, z. B. bei Prüfungsängsten, eröffnet die rechtzeitige Studierbefähigung bzw. ihre Aufrechterhaltung. Darüber hinaus kann die Planung individueller Studienwege oder sinnvoller Alternativen bedarfsgerecht angeboten werden. Komplettiert durch ein entsprechendes Erfolgsmonitoring, können so rechtzeitig Türen zum Studienerfolg geöffnet werden.

### Didaktische Kompetenzen und methodischer Austausch

Personalauswahl und Personalentwicklung, Förderung des kollegialen Austausches und Erprobung neuer methodischer (innovativer) Ansätze sind Quellen für die Kompetenzentwicklung in der Lehre. Durch die fachbereichsübergreifende Gestaltung von didaktischen Unterstützungsmaßnahmen sowie die Förderung des methodischen

## 4.2.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld



Austausches und die Ermöglichung von Anwendungsräumen, wird die Lehrkompetenz gesichert und optimiert. Zielführende Maßnahmen können die Vernetzung von in- und externen Fort- und Weiterbildungsformaten, des Konzepts zur Personalentwicklung im akademischen Bereich sowie Coaching- und Mentoringstrukturen, z. B. der Technik- und Naturwissenschaftsdidaktik, sein. Hier kann die bereits profilintegrierte Lehramtsausbildung profitieren und geeignete Module nutzen.

### Digitalisierung in der Lehre (Hochschule 4.0)

Trotz des zu erwartenden Fortschreitens der Digitalisierung wird die Hochschule Bochum weiterhin eine Präsenzhochschule bleiben, in der die Wissensvermittlung primär im direkten Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden geschieht. Digital verfügbare Lehrinhalte und Lehrformate ergänzen das Angebot und stellen keinesfalls einen Ersatz dar. Sie ermöglichen aber eine weitestgehend selbstbestimmte individuelle Lernfreiheit der Lernenden. Die Verbundstudiengänge können hierbei als Beispiele für eine Verknüpfung von Präsenz und digitalen Lehr-/Lernwelten dienen.

Es sind Maßnahmen einzuleiten, um für die digitalisierte Lehre zu motivieren, sie vermehrt anzuwenden und zu nutzen, diese dabei aber zwingend auf den Mehrwert für Lehre und Lernen auszurichten. Die Hochschule will hier die vielfältigen Kompetenzen ihrer Lehrenden vernetzen und nutzen, um voneinander zu lernen und Passendes in die eigene Lehre zu transferieren. Anwenderinnen und Anwender werden dabei durch vorhandene oder noch aufzubauende (technische) Expertisen in der Hochschule unterstützt. Die notwendigen technischen (eAssessment und eLearning), strukturellen (Aufbau und Integration geeigneter Plattformen, WLAN) und personell unterstützenden (Anwenderbetreuung und Support) Rahmenbedingungen werden hierfür sukzessive geschaffen.

Das Ziel einer umfassenden akademischen Bildung kann durch die stringente Berücksichtigung und Förderung der folgenden Faktoren erfolgreich erreicht werden:

- Studierendenzentrierung (Diversität diagnostizieren und einbinden, Rückmeldungen ermöglichen, Selbsteinstufungsoptionen anbieten, alternative Lernwege und Karrierebrücken gestalten),



- Didaktische Professionalisierung (Freiraum schaffen, Weiter-/Qualifizierung der Lehrenden ermöglichen, Lehrqualität in Berufungsverfahren indizieren, Austausch und gemeinsames Probieren ermöglichen, kollegial voneinander lernen und Best-Practice-Beispiele fördern und integrieren, strukturelle Unterstützung - z. B. Qualitätszirkel - etablieren, didaktische Unterstützung ausweiten und strukturell verankern),
- Entwicklung durch Beteiligung und Austausch (studentisches und kollegiales Feedback konstruktiv nutzen),
- Digitalisierung (Auf- und Ausbau entsprechender technischer Möglichkeiten, Förderung der Medienkompetenz, Identifizierung geeigneter curricularer Bestandteile).

### 4.3 Forschung und Transfer

#### 4.3.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes

Forschung und Transfer umfassen für uns alle Aktivitäten, die sich mit der systematischen Suche nach neuen Erkenntnissen und ihrer Nutzung in der Praxis befassen. Dazu zählen insbesondere die angewandte Forschung und der Wissenstransfer. Wir forschen im gesellschaftlichen Interesse, um im Sinne der Nachhaltigkeit zur Lösung sozialer, technischer, ökologischer und ökonomischer Herausforderungen beizutragen. Wir verpflichten uns dabei, die Prinzipien der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis anzuwenden.

#### 4.3.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Forschung ist eine zentrale Aufgabe der Hochschule, die Möglichkeiten bietet, zukunftsweisend zur Lösung sozialer, technischer, ökologischer und ökonomischer Herausforderungen der Gesellschaft beizutragen. Die notwendigen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, werden Präsidium und Fachbereiche gemeinsam angehen. Eine Voraussetzung für eine effiziente und erfolgreiche Forschungsinfrastruktur sind der personelle Ausbau



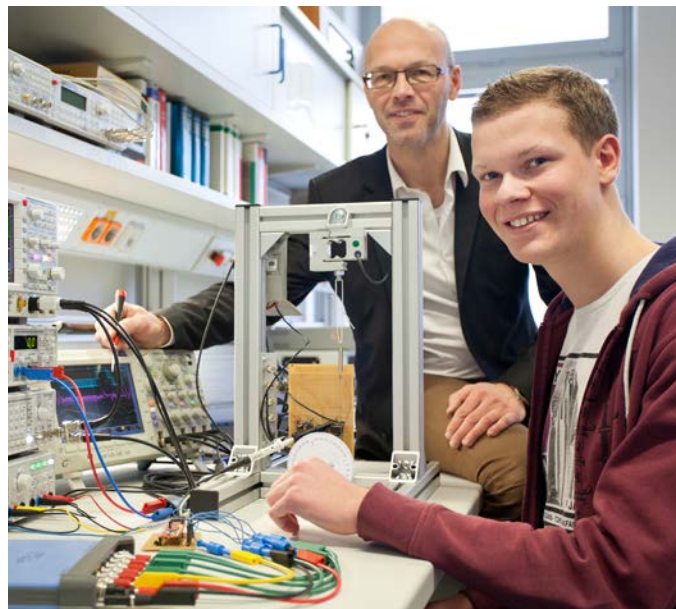
Forschungsbohrung am Geothermiezentrum

### 4.3.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

und die notwendige Qualifizierung des akademischen Mittelbaus. Wir müssen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglichen, ihre Rolle in Forschung und Lehre neben ihren klassischen Aufgaben aktiv ausfüllen zu können. Und wir müssen ihnen Perspektiven, wie z. B. die Promotion, bieten. Hier sollen zukünftig auch Möglichkeiten intensiver genutzt werden, Dienstleistungen in wissenschaftlicher Lehre durch den Mittelbau erbringen zu lassen. Forschungsprojekte sind mit diesem Ziel besonders geeignet, indem sie z. B. kooperative Promotionen integrieren und etablieren. Forschung und „Forschergeist“ sollen durch den weiteren Ausbau unserer Infrastruktur, einen „Raum für Forschung“, unterstützt und gestärkt werden. Ebenso gilt es, die vorhandene Exzellenz der Forschung an der Hochschule z. B. über Forschungsprofessuren sowie die Steigerung der Drittmiteleinwerbung in der Hochschullandschaft Nordrhein-Westfalens zu verstetigen und im Rahmen internationaler Förderlinien (Horizont 2020) weiter zu internationalisieren. Die Hochschule Bochum trägt eine hohe Verantwortung zur Bewältigung des Strukturwandels in der Region und trägt über ihre Forschung zu dessen Bewältigung bei. Hierzu können die Fachbereiche durch die Akquisition von Förderprojekten in Kooperation mit den Unternehmen neue, zukunftsrelevante Schwerpunkte in der Region initiieren. Diese Kooperationen in Forschungsschwerpunkten sind zu etablieren und zu festigen. Die Bochumer Hochschulen nehmen eine Schlüsselrolle bei der Vernetzung innovativer Unternehmen der Region ein. Insbesondere die Hochschule Bochum wird innovative Beiträge zur regionalen Vernetzung und zu den Visionen der UniverCity Bochum leisten.

Die Einbindung der Studierenden in Forschungsprojekte mit interdisziplinärem, forschendem Lernen, Verstehen und Handeln wird als Profilmerkmal der Hochschule nachdrücklich gefördert. Die

synergetische Wechselwirkung von Forschung und Lehre als Impuls für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Lehre gilt es, transparent zu machen und zu fördern. Mit der Intention, Studierende nach ihrem Studienabschluss in der Region zu halten, wird Entrepreneurship stärker in die Curricula und Beratungsleistungen integriert. Spin-offs werden nicht nur planvoll gefördert, sondern auch der „Gründergeist“ soll durch die Arbeit in Forschungsprojekten gezielt geweckt werden.



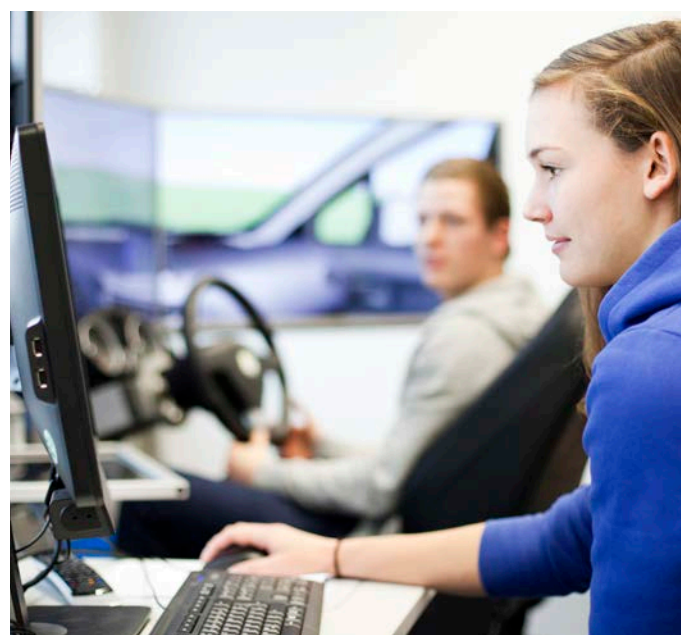
#### Forschungsförderung

Forschungsförderung an der Hochschule Bochum ist zentrale Hochschulaufgabe und richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die bereits drittmittelaktiv sind sowie an Forschende, deren Interesse an Forschungsaktivitäten durch ein forschungsfreundliches Umfeld sowie interne Anreizsysteme und eine Unterstützungs- und Anerkennungsstruktur noch weiter ausgebaut werden kann. Forschungsförderung umfasst hierbei die Stärkung von Forschungsinitiativen innerhalb der Hochschule Bochum sowie die Intensivierung der Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen und Unternehmenspartnern insbesondere innerhalb

des Ruhrgebiets. Die Hochschule Bochum versteht sich hierbei als zentrale Impulsgeberin für die Weiterentwicklung der Region und die Bewältigung der anstehenden Herausforderungen aufgrund des Strukturwandels in der Metropole Ruhr. Diese Säulen der Forschungsförderung bedeuten neben dem Ausbau der Profilschwerpunkte die frühzeitige Identifikation neuer Forschungsgebiete und eine forschungs- und transferintensive Vernetzung mit Blick auf eine gesamte Stärkung der Ruhrmetropole. Erfolgreiche Forschungsaktivitäten bedingen hochwertige Forschungsergebnisse, die zugleich weitere Wertschöpfungen wie Infrastruktur und Arbeitsfelder generieren, die mittelbar und unmittelbar positiv in die Region hineinwirken.

### Potenziale

Forschungsförderung verfolgt neben der Einwerbung von Drittmitteln das Ziel, das Renommee der Hochschule, der jeweiligen Fachbereiche und der Wissenschaftler zu stärken. Mit Blick auf die derzeitige Lage der Hochschullandschaft haben die Fachhochschulen aufgrund ihrer Anwendungsnähe und vielfältiger Unternehmenskontakte ein großes Potenzial, das die Universitäten ebenfalls zunehmend



für erfolgreiche Drittmittelanträge in Forschungsverbänden, regionalen Clustern und Netzwerken als gewinnbringend wahrnehmen und durch Kooperationen nutzen. In den europäischen Forschungsförderungsformaten wie Horizont 2020 ist die Einbindung von Unternehmen in die Verbundprojekte bereits in hohem Maße gefordert. Hierdurch haben die Hochschulen einen Wettbewerbsvorteil, den es in den bisherigen EU-Rahmenprogrammen in dieser Ausprägung nicht gab und der international in der Forschungsförderung ein klares Signal zur Nutzung der Fachhochschulpotenziale setzt. Hier hat die Hochschule Bochum aufgrund ihres Profils und der zentralen Verortung im Ruhrgebiet große Möglichkeiten, sich in der Forschungsförderung international noch breiter aufzustellen. Durch die erfolgreiche Einwerbung des EU-Projektes Sure in Horizont 2020 als Partner eines großen Verbundes ist der Grundstein für weitere Aktivitäten bereits gelegt. Die Hochschule Bochum wird ihre internationalen Forschungsarbeiten weiter ausbauen.

### Aktivitäten und Maßnahmen

Die bereits durch die erfolgreiche Teilnahme an FH-Struktur-Förderungen gelegte Basis zu thematischen Netzwerken, die durch regionale Kooperationen mit weiteren starken Hochschulpartnern in der Region gekennzeichnet ist, beinhaltet zugleich eine Vision zur Stärkung der Ruhrmetropole. Dieser wesentliche Bestandteil der Forschungsstrategie der Hochschule Bochum ist durch die gemeinsame Antragstellung mit weiteren starken Hochschulpartnern in der Region vertieft worden. Die Vernetzung zur stärkeren Nutzung der Synergieeffekte der Kooperation der regionalen Akteure wird auf der operativen Ebene durch eine gemeinsame Clusterung von Forschungsprofilen der Hochschulen Bochum, Dortmund und Gelsenkirchen zur Erschließung weiterer Kooperationsmöglichkeiten im forschungsrelevanten und im

## 4.4 Interdisziplinär

wirtschaftlichen Umfeld vertieft. Zugleich wird die strategische Ausrichtung der jeweiligen Hochschulen auf Forschungsschwerpunkte seitens der Hochschulleitungen in den Blick genommen, um strategische und operative Aspekte auf die Möglichkeit gemeinsamer Antragstellungen im Zusammenwirken mit den strukturellen Bedarfen in der Region hin zu evaluieren und im Übereinstimmungsfall in konkreten weiteren Antragsinitiativen zu einer Drittmittelinwerbung zusammen zu führen.

Voraussetzung hierfür ist ein forschungsfreundliches Klima, das einen grundsätzlichen Konsens zur Unterstützung der forschungsinteressierten Wissenschaftler beinhaltet. Hierfür setzt das Präsidium mit der Bereitstellung eines Budgets für Forschung und Entwicklung interne Anreize. Des Weiteren wird auf Fachbereichsebene ein forschungsfreundliches Klima zur Verstärkung der Antragsinitiativen erzeugt, indem u. a. gemeinsam Lösungen für die Kompensation der Lehrkapazitäten forschungsaktiver Hochschullehrerinnen und -lehrer gesucht werden, ohne das vorzuhaltende Deputat zu verkleinern.

Eine konkrete Maßnahme ist die geplante finanzielle Kompensation der Forschungsfreisemester für die Fachbereiche zur Bereitstellung einer Lehrvertretung sowie die Bereitstellung von Anschubfinanzierungsmitteln, die gekoppelt an konkrete Antragsinitiativen ebenfalls zur Kompensation eingesetzt werden können. Die Entscheidung über solche Maßnahmen trifft das Präsidium nach Begutachtung der eingereichten Anträge auf Anschubfinanzierung auf der Basis eines transparenten Evaluationsverfahrens, das sich an der Strategie und dem Forschungsprofil der Hochschule ausrichtet.

Eine besondere Schnittstelle besteht zum Handlungsfeld Lehre. Die Studierenden werden an Forschungsprojekten beteiligt, dadurch an interdisziplinäres forschendes Lernen und Handeln

herangeführt und erhalten zugleich einen Einblick in die Unternehmen. So werden Studieninhalte mit Forschungsgesichtspunkten und Unternehmensperspektiven gekoppelt.



### 4.4 Interdisziplinarität

Die Herausforderungen, auf die Bildung vorbereiten muss, überschreiten disziplinäre Grenzen. Im Wissen um die Komplexität heutiger Problemlagen und gesellschaftlicher Fragestellungen sowie mit dem Ziel, Studierende dazu zu befähigen, diese lösungsorientiert zu bewältigen, bedarf es neben der oben beschriebenen Ausgestaltung der Lehre, zwingend einer konsequenten interdisziplinären Ausrichtung von Wissensvermittlung und Forschung. Ein nicht vernetztes Nebeneinander reicht in diesem Verständnis nicht mehr aus und die Hochschule Bochum hat bereits in der Vergangenheit die Grundlagen für eine fachübergreifende Lehr- und Forschungskultur gelegt. Beispiele sind interdisziplinäre Studienangebote wie Wirtschaftsingenieurwesen, Mechatronik oder Nachhaltige Entwicklung sowie Projekte wie das SolarCar. Zukünftig müssen übergreifende Fragestellungen

identifiziert und aktiv in ebenso interdisziplinäre Lösungs- und Vermittlungsstrategien überführt werden. Dies korrespondiert mit den beschriebenen Zielsetzungen im Handlungsfeld Lehre, z. B. das problemlösungsorientierte Setting der Kompetenzvermittlung in Form projektbezogener Lernformate. Dem muss Bildung Rechnung tragen und Interdisziplinarität zu einem zentralen Merkmal in Forschung und Lehre fördern und etablieren. Die Schaffung entsprechender fachübergreifender Kommunikationsformate und die Förderung von interdisziplinären Lehrformaten und Forschungs-



projekten sind erste Maßnahmen auf diesem Weg. Zu bedenken bleibt die erweiterte Sicht auf die Einbeziehung der Praxis in diesen Handlungsfeldern.

Die Förderung interdisziplinären Handelns soll hochschulübergreifendes Denken erzeugen und in weitere neue Studien- und Verbundangebote münden. Ebenso sind eine interdisziplinäre Forschungs- und Lehrkultur Ziel dieser Maxime. Möglichkeiten zur Förderung – neben der Etablierung des interdisziplinären Austauschs – können u. a. in der Schaffung curricularer Fenster für den wahlfreien Besuch fachübergreifender Module, Co-Teaching-Formaten sowie der Unterstützung disziplin- oder hochschulübergreifender Verbundprojekte in der Forschung liegen. Hierzu wird das Präsidium die entsprechenden Potenziale intern und an anderen Hochschulen gezielt betrachten und in den Entwicklungsdiskurs mit den Fachbereichen einbinden.

### 4.5 Wissenschaftliche Weiterbildung

#### 4.5.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes

Wissenschaftliche Weiterbildung an der Hochschule Bochum richtet sich an qualifizierte, berufserfahrene Personen, die ihre Kompetenzen praxisorientiert vertiefen bzw. ergänzen wollen. Um ein attraktives Angebot realisieren zu können, sollen in besonderer Weise Synergien genutzt werden in Bezug auf die Kombinierbarkeit von Modulen (einzeln abschließbar, kombinier- und aufbaufähig bis hin zum umfassenden Studienabschluss). Darüber hinaus sehen wir im Verbund mit Partnereinrichtungen die Chance, uns effektiv zu positionieren.

## 4.5.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

### 4.5.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Die Hochschule Bochum agiert im Themenfeld wissenschaftliche Weiterbildung vor dem Hintergrund gesellschaftspolitischer Entwicklungen. Der politische Prozess der europäischen Studienreformen im Zuge des Bolognaprozesses mit dem Ziel des lebenslangen Lernens betont die wachsende gesellschaftliche Bedeutung von (Weiter-)Bildung und Qualifizierung im gesamten Lebenslauf und nimmt hierfür die relevanten gesellschaftlichen Akteure wie Hochschulen und Universitäten in die Pflicht. Weitere Herausforderungen für die Hochschule Bochum werden der demographische Wandel, die Entwicklung der Studierendenzahlen und der zu erwartende Fachkräftemangel sein, den Industrie- und Berufsverbände bereits seit einigen Jahren thematisieren. Gleichzeitig differenzieren sich in der modernen Gesellschaft zunehmend die Lebens- und Berufswelten. Die Bedarfe von Studierenden und Teilnehmerinnen und Teilnehmern an wissenschaftlicher Weiterbildung im Hinblick auf Struktur, Dauer, Inhalte, Lernformen und Abschlüsse sind so vielfältig wie die Personen selbst. Diese Entwicklungen aufzugreifen und ihnen Rechnung zu tragen, ist ein Anliegen der Hochschule Bochum.

Wir sehen im Angebot bedarfs- und nachfragegerechter wissenschaftlicher Weiterbildung eine besondere Chance, die Hochschule im regionalen und überregionalen Kontext besser zu positionieren. Die wissenschaftliche Weiterbildung ist das Handlungsfeld der Hochschule, das langfristig deutlich von der zukünftigen Arbeitskräfte- und Qualifikationsentwicklung profitieren wird – zum Teil, um Angebotslücken aufgrund des Fachkräftemangels auszugleichen. Zum Teil, weil die stetige Aktualisierung und Erweiterung berufsbezogenen Wissens und entsprechender Kompetenzen beson-

ders für Höherqualifizierte steigende Relevanz erhalten werden.

In diesem Sinne sind Ziele der Hochschule, zum einen in den kommenden Jahren innerhalb ihrer Organisation die Attraktivität, Anreize und Strukturen für das Engagement in der wissenschaftlichen Weiterbildung auf- und ausbauen. Zum anderen will die Hochschule als ein Ort des lebenslangen Lernens nachfrageorientierte und vielfältige Angebotsformate im Bereich der berufsbezogenen und wissenschaftlichen Weiterbildung anbieten und bereits bestehende Angebote an der Hochschule vernetzen.

Besonderes Potenzial und vorhandene Expertise für Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung sieht die Hochschule Bochum in den Themenfeldern Nachhaltigkeit, Barrierefreies/Altersgerechtes Bauen, Altersgerechte Technik, Diversity und Interkulturalität sowie Didaktik.

Neben den gängigen Formaten in der wissenschaftlichen Weiterbildung, wie weiterbildende Masterstudiengänge, Verbundstudiengänge und bedarfsgerecht organisierte und aufeinander aufbauende Zertifikatskurse, sollten auch die Möglichkeiten digitalisierter Angebote weiterentwickelt und ausgebaut werden.

Folgende zielbezogene Maßnahmen sind im Handlungsfeld „wissenschaftliche Weiterbildung“ für den Zeitraum 2016 bis 2021 geplant:

- Ausbau vorhandener Angebote und Weiterentwicklung des Angebotsportfolios
- Initiierung von Motivationsmaßnahmen zur Aktivierung des internen Potenzials
- Aufbau von Beratungsangeboten und organisatorischer Unterstützung für die Aktiven der Hochschule in der wissenschaftlichen Weiterbildung

- Maßnahmen zur Förderung des kommunikativen Austauschs und der Darstellung des Weiterbildungsportfolios
- Ausbau von Kooperationen zur Gewinnung von Multiplikatoren mit geeigneten Partnern für wissenschaftliche Weiterbildung insbesondere in der Region

### 4.6 Querschnittsaufgabe Internationalisierung

#### 4.6.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes

Die Förderung internationaler Kompetenz ist Grundlage unserer Internationalisierungsstrategie. Internationale Kompetenz setzt sich für uns aus den Bausteinen kulturelle Sensibilität, fremdsprachliche Kompetenz und Bereitschaft zu Mobilität zusammen. Wir fördern diese Kompetenzen durch geeignete Programme und Angebote vor Ort. Die internationale Ausrichtung ist bereits ein wesentliches Element unserer Hochschulkultur: Studierende, die ins Ausland gehen, ein hoher Prozentsatz ausländischer Studierender, ausländische Gastprofessuren, englischsprachige Veranstaltungen sowie der intensive Austausch mit unseren Partnerhochschulen sind hierfür Beispiele. Internationalisierung spiegelt sich nicht zuletzt in unseren Forschungsk Kooperationen mit ausländischen Partnern wider sowie in gezielten Angeboten für ausländische Studieninteressierte.

#### 4.6.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Dieses o. g. Verständnis von Internationalisierung gilt es – insbesondere vor dem Hintergrund der Ergebnisse des von der Hochschulrektorenkonferenz angebotenen „Internationalisierungs-Audits“ – bis 2021 konsequent weiterzuentwickeln.

#### Strategische Ausrichtung

Im neuen Präsidium wird der Geschäftsbereich „Internationalisierung“ einer Vizepräsidentin zugeordnet. Die vorliegenden Leitlinien für die Internationalisierung der Hochschule werden mit den Organisationseinheiten überprüft, ggf. weiterentwickelt, zu einer Internationalisierungsstrategie verdichtet und in indikatorunterstützte Ziele umgesetzt. Dabei werden die inhaltlichen Verbindungen zwischen Lehre und Forschung/Transfer im Bereich der Internationalisierung noch stärker herausgestellt und strukturell berücksichtigt.

#### Planung und Steuerung

Um zu einer höheren Effizienz der vielfältigen Auslandsaktivitäten zu gelangen, um Standards für Partnerschaften zu definieren, um eine einheitliche Sprachenpolitik zu formulieren und um die unterschiedlichen Initiativen zu bündeln und zu systematisieren, wird der Arbeitskreis Internationalisierung ausgeweitet (Einbeziehung der Forscherinnen und Forscher, ausländische Hochschulmitglieder) und um eine Senatskommission ergänzt bzw. mittelfristig ggf. ersetzt. Die personellen Kapazitäten



Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung mit Vertretern der Universität in Bangkok

## 4.7 Querschnittsaufgaben Regionale Verankerung

für die administrative Unterstützung der Internationalisierung werden deutlich erhöht und es wird die Verortung geklärt.



### Handlungsfeld Lehre

Die Fachbereiche werden in den nächsten Jahren in ihrem Bestreben unterstützt, mit englischsprachiger Lehre zu experimentieren und „english tracks“ ggf. fachbereichsübergreifend im Bachelorstudium anzubieten. Für das Masterstudium soll geprüft werden, welche Studiengänge als Pilotangebote in Abstimmung zu Forschungsschwerpunkten vollständig auf Englisch angeboten werden können. Hierzu gilt es, den Lehraustausch mit den Partnerhochschulen zu intensivieren und den Mehrwert für die Lehre und die Lernenden besser zu kommunizieren. Zudem werden mit den Fachbereichen für die verschiedenen Auslandsangebote Standards erarbeitet, die zu einer noch stärkeren Profilbildung beitragen.

### Handlungsfeld Forschung und Transfer

Stärker als bisher wird es darum gehen müssen, in der Internationalisierung eine Integration von For-

schung und Lehre zu erreichen, diese nach innen und außen sichtbar zu machen und Forschungsschwerpunkte mit international ausgerichteten Masterstudiengängen zu verbinden. Internationalität muss sich noch stärker in englischsprachigen Publikationen widerspiegeln.

### Beratung und Unterstützung

Eine wesentliche Voraussetzung für eine Stärkung der Internationalisierung liegt in einem personellen Ausbau des „International Office“ mit dem Ziel, mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten eine Willkommenskultur zu fördern. Stichworte sind hier u. a. die Übertragung der positiven Erfahrungen mit den sog. Buddy-Programmen auf alle Fachbereiche, englischsprachige Orientierung in den Verwaltungsprozessen zu bieten, die Webseite als (internationale) Visitenkarte zu betrachten, frühzeitig mit Informationsveranstaltungen die Studierenden auf die internationalen Angebote hinzuweisen und den Einstieg für ausländische (Gast-)Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu erleichtern.

## 4.7 Querschnittsaufgabe Regionale Verankerung

### 4.7.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes

Für Wirtschaft, Politik, Schulen, Hochschulen und gesellschaftliche Gruppen verstehen wir uns als verantwortungsvolle Partnerin. Den Dialog betreiben wir aktiv. Wir bringen uns mit unserer Expertise in Diskussionsprozesse ein und bieten selbst Plattformen für den Diskurs. Dieser offene Austausch ist eine wesentliche Grundlage für unsere Entwicklung als lernende Organisation. Mit der regionalen Hochschul- und Wirtschaftsstruktur sind



wir eng vernetzt. Global zu denken und lokal bzw. regional zu handeln wird die weitere Entwicklung der Hochschule prägen. Dabei werden wir noch stärker darauf zu achten haben, dass wir es an zwei Standorten mit einem unterschiedlichen regionalen Umfeld und unterschiedlichen Multiplikatoren und Entscheidungsträgern aus Unternehmen, Bildungseinrichtungen und gesellschaftlichen Gruppen zu tun haben.

### 4.7.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Am Standort Bochum werden wir uns aktiv in die Weiterentwicklung des Verbundes UniverCity Bochum einbinden und unseren Beitrag zu einer wissensbasierten Stadt- und Regionalentwicklung (Bochum 4.0) mit dem Leuchtturm „Worldfactory“ und einer systematischen Entwicklung des akademischen Bildungspotenzials leisten. Das schließt bilaterale Hochschulkooperationen im regionalen Umfeld der Metropole Ruhr nicht aus.

Der umfangreichen Zahl an Studieninteressenten mit heterogenen Ausgangsqualifikationen (insbesondere Studierende mit Migrationshintergrund bzw. verborgenen Talenten) werden wir durch zielgruppenspezifische Angebote (z. B. Projekte Studentioniere/Talentscouting) gerecht.

Am Standort Velbert/Heiligenhaus werden wir die enge Kooperation mit dem Verein „Die Schlüsselregion e. V.“ und seinen Mitgliedsunternehmen pflegen und eine noch intensivere Zusammenarbeit als bisher mit der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer Düsseldorf anstreben. Für die dualen Studienangebote des Campus Velbert/Heiligenhaus gilt es, frühzeitig geeignete Studieninteressenten insbesondere aus der Region an den Standort zu binden.



Im Verhältnis zu kleinen und mittleren Unternehmen wird es darum gehen, offen für einander zu sein und ein Verständnis für die unterschiedlichen Potenziale, Anforderungen und Chancen der Partner bei Erneuerungsprozessen zu entwickeln. Der Austausch und die Kooperationen zu Kammern und Verbänden sind weiter auszubauen und aktiv zu gestalten. Hier stehen folgende zentrale Zielfelder im Fokus, zu denen die Fachbereiche aus ihrer spezifischen Perspektive geeignete Beiträge liefern können:

- Wissenstransfer, z. B. über Praktika, kooperative Abschlussarbeiten, Beratung und Gutachtertätigkeiten sowie Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung und dualer Studiengänge
- Praxisintegration, z. B. durch Beteiligung externer Praxisvertreterinnen und -vertreter in Lehre und Forschungsprojekten
- Sensibilisierung der Studierenden für unternehmerische Fragen, z. B. durch Exkursionen oder gezielte Problemstellungen
- Gestaltung alternativer Karrierebrücken bzw. Übergänge, z. B. durch gemeinsame Beratungsformate und Praktikumsvermittlung

### 4.8 Gleichstellung und Gender

#### 4.8.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes

Wir setzen uns aktiv für die Chancengleichheit von Frauen und Männern ein. Mit kreativen Ideen, Aktionen und Projekten tragen wir dazu bei, dass Gleichstellung genauso wie Geschlechtergerechtigkeit bei uns gelebte Wirklichkeit sind. Für die Entwicklung der Hochschule wünschen wir uns mehr Studentinnen in technischen Studiengängen, außerdem mehr Professorinnen und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen.

#### 4.8.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Die Hochschule Bochum hat sich das strategische Ziel gesetzt, die Chancengerechtigkeit von Frauen und Männern zu verbessern. Die Umsetzung des Gleichstellungsauftrages ist der Hochschule daher ein zentrales Anliegen für alle Handlungsfelder und Arbeitsbereiche. Dabei ist das Prinzip des Gender Mainstreaming maßgeblich, das Gleichstellung als Querschnittsaufgabe betrachtet, die bei allen Ent-



scheidungen die Folgen für die Geschlechter berücksichtigt.

Um den gesetzlichen Gleichstellungsauftrag zu erfüllen, sind Ziele, Strategien und Maßnahmen der Hochschule zur Förderung der Chancengleichheit in einem Gleichstellungskonzept ausgeführt. Das Gleichstellungskonzept setzt sich insbesondere mit der Repräsentanz von Frauen und Männern in Studium, Fachbereichen und Verwaltung sowie mit der Sensibilisierung für Genderaspekte in Lehre und Forschung auseinander. Das Gleichstellungskonzept wird regelmäßig überarbeitet und aktualisiert, es stellt die Grundlage der Frauenförderpläne der Fachbereiche und zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen dar. Gleichstellung und Gender sind an der Hochschule Bochum sowohl ein eigenständiges Handlungsfeld, als auch eine Kerndimension im Rahmen der Diversity-Konzeption der Hochschule.

Ein wichtiges Gleichstellungsziel ist die Erhöhung der Zahl der Wissenschaftlerinnen in allen Fächern. Außerdem wollen die ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche mehr Studentinnen gewinnen. Die Gleichstellungsmaßnahmen verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz und berücksichtigen alle Entwicklungs- und Qualifikationsstufen von Frauen an der Hochschule: Von der Schülerin bzw. Studieninteressierten über die Studentin, von der Mitarbeiterin bis zur Professorin werden passende Angebote konzipiert und umgesetzt. Die umfangreiche Palette reicht vom „Girls‘ Day“ mit technischen Themen oder „Ingenieurin auf Probe“ für Schülerinnen über eine gendersensible Studienberatung bis hin zu Informationsveranstaltungen zum Berufsbild der Fachhochschul-Professorin.

Wissenschaftlich setzt sich die Hochschule Bochum mit dem Projekt „Gender Robotics“ auseinander. Es erforscht die Konzeption gendergerechter Lehrmodule. Seit dem 1. Januar 2016

verfügt die Hochschule Bochum zudem über eine Professur mit Genderteildomination: „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Marketing unter besonderer Berücksichtigung von Genderfragen“ (Fachbereich Wirtschaft). Hier sind weitere einschlägige Forschungsvorhaben zu erwarten sowie eine verstärkte Berücksichtigung von Geschlechterfragen in der Lehre.

In Bezug auf die Mitarbeiterinnen der Verwaltung werden Maßnahmen z. B. bei der Personalentwicklung, bei der Karriereförderung oder bei der Arbeitszeitorganisation umgesetzt. Die Hochschule wird der Beratung und Förderung von Wissenschaftlerinnen, nicht zuletzt hinsichtlich eines Karriereweges zur Fachhochschulprofessur, besondere Aufmerksamkeit widmen.

### 4.9 Vielfalt gestalten / Potenziale fördern

#### 4.9.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes

Umgang mit Vielfalt bedeutet an der Hochschule Bochum, die in ihr studierenden und arbeitenden Menschen in ihrer Verschiedenartigkeit zu schätzen und zu respektieren.

Chancengleichheit, Diskriminierungsfreiheit und Wertschätzung der Unterschiedlichkeit sind dabei Grundwerte, die selbstverständlich sind und doch im alltäglichen Handeln immer wieder bestätigt werden müssen.

Zum Verständnis von Vielfalt an der Hochschule gehört, dass die unterschiedlichen Facetten von Vielfalt – Gender, Herkunft, sexuelle Orientierung, Alter, Religion, Behinderung bzw. Krankheit – nicht einfach unabhängig nebeneinander stehen. Vielmehr wirken sie in jeder Person individuell zusammen, so dass sie zu jeweils spezifischen Beschränkungen, aber auch Potenzialen werden.

Die Befassung mit Diversität wird als Querschnittsaufgabe gesehen. Sie betrifft die Hochschule in allen Aspekten, als Organisation und Arbeitgeberin, als Liegenschaft, bezogen auf ihre Kernaufgaben Lehre, Forschung und Weiterbildung, die jeweiligen Abläufe und (Service-)Angebote sowie ihre interne und externe Kommunikation.



#### 4.9.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Die Hochschule Bochum versteht sich als lernende Organisation, der es ein besonderes Anliegen ist aufzuzeigen, welche Chancen sich aus einer aktiven und konstruktiven Auseinandersetzung mit dem Thema Vielfalt bzw. Verschiedenheit für Studium und Beschäftigung ergeben. Als notwendige Voraussetzung betrachtet die Hochschule die Förderung und Etablierung einer „Diversity Awareness“, in der sich die Einzigartigkeit und Vielfältigkeit aller Menschen in einem Klima der Anerkennung und Wertschätzung an der Hochschule entwickeln können. Indem es individuell und organisational gelingt, sich über Unsicherheit, Hemmnisse und Reibungen im persönlichen und beruflichen Miteinander sowie bei Entscheidungen zunehmend

## 4.9.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld



bewusst zu werden und diese abzubauen, wird Klarheit und Offenheit gewonnen. Dies trägt dazu bei, unsere Kernaufgaben als Hochschule leichter verfolgen zu können, unsere Potenziale zu entfalten und auszuschöpfen. Über unsere Organisation hinaus wird eine solch gelebte konstruktive Atmosphäre spürbar werden. Sie soll uns für Studierende, Mitarbeitende und Kooperationspartner aus Wirtschaft und Politik attraktiv machen und somit zu unserem Erfolg beitragen.

Das Leitbild bildet die Basis für das Diversity-Konzept, das aktuell erarbeitet wird.

Im Rahmen des Diversity-Konzepts fokussiert die Hochschule Bochum verschiedene Diversitätsdimensionen. Eine besondere Verantwortung sieht die Hochschule darin, durch eine Erhöhung der Bildungsbeteiligung und die konsequente Sicherung des Studienerfolges insbesondere junger Menschen aus Familien ohne akademische Tradition – Studienpionierinnen und Studienpioniere – einen Beitrag zur sozialen und wirtschaftlichen Stärkung der Region zu leisten.

Besondere Aufmerksamkeit widmet die Hochschule Menschen mit Behinderung und allen

Hochschulmitgliedern mit familiären Verpflichtungen. Gezielt will sie sich mit Fragen der Inklusion von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Studierenden mit Behinderung und chronischer Erkrankung auseinandersetzen. Ihnen soll nicht nur eine gleichberechtigte Teilhabe im Arbeits- und Studienalltag eröffnet werden, wie es der gesetzliche Rahmen erfordert, sondern die Hochschule möchte dazu beitragen, dass allen Aspekten, die zu einer selbstbestimmten Lebensführung beitragen, Rechnung getragen wird. Insofern strebt die Hochschule Bochum diesbezüglich eine Vorbildrolle an. Außerdem fördert sie insbesondere Studentinnen in technischen Fächern, Wissenschaftlerinnen und weibliche Führungskräfte, vgl. dazu Entwicklungsperspektiven im Handlungsfeld Gleichstellung und Gender.



### Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Studium

Als zertifizierte familiengerechte Hochschule fördern wir die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Studium. Arbeitsbedingungen oder auch Studienangebote können parallel zu familiären Aufgaben wahrgenommen werden. „Familie“ an der Hochschule Bochum meint dabei Eltern,

Großeltern, Kinder ebenso wie Lebensgemeinschaften aller Art, die eine verbindliche, dauerhafte Verantwortung für einander übernehmen. Familie ist dabei nicht auf die häusliche Gemeinschaft beschränkt, sondern an der Notwendigkeit der gegenseitigen Fürsorge orientiert.

### Strategische Ausrichtung

Das Themenfeld Diversität ist im neuen Präsidium einer Vizepräsidentin zugeordnet. Auf Vorschlag des Präsidiums hat der Senat außerdem in seiner Sitzung vom 25.04.2016 eine Kommission zum Thema Diversity eingerichtet.

Die Hochschule beteiligt sich darüber hinaus am Diversity-Audit „Vielfalt gestalten“ des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Die kritische Reflexion aller relevanten Faktoren soll es ermöglichen, uns über die erreichten Qualitäten hinaus (weitgehende Barrierefreiheit, Nachteilsausgleiche, gezielte Beratung für Studienpioniere, Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Studium) weiterzuentwickeln.

### Vielfalt in Studium, Lehre und Beratung

Der Lehralltag an der Hochschule Bochum ist zunehmend geprägt von Studierenden mit unterschiedlichen Vorerfahrungen und Zugängen zum Studium. Studierende unterschiedlicher regionaler und sozialer Herkunft, unterschiedlichen Alters, verschiedenen Geschlechts und mit unterschiedlichen gesundheitlichen Voraussetzungen lernen gemeinsam an der Hochschule mit einem gleichen Ziel: erfolgreich zu studieren. Sie hierzu zu befähigen und zu unterstützen ist ein besonderes Anliegen der Hochschule Bochum und ein Qualitätskriterium guter Lehre, vgl. dazu auch die Ausführungen zum Handlungsfeld Lehre.

Essenziell hierfür ist die Sensibilisierung und Qua-



lifizierung der Lehrenden, um der Heterogenität der Studierenden didaktisch und methodisch konstruktiv begegnen zu können, deren vielfältige Potenziale zu entfalten und so für die Studierenden selbst und für gute Lehre auszuschöpfen.

Ziele sind der Ausbau von Studienangeboten, die diversen studentischen Lebenswelten gerecht werden und die Etablierung studentischer Diversität als zentrales Element des hochschuldidaktischen Konzeptes der Hochschule Bochum.

Gelebte Vielfalt bedeutet für die Hochschule Bochum, personenorientiert und offen zu beraten und zu unterstützen.

Die Hochschule forciert hierzu die Entwicklung einer heterogenitäts- und personenbezogenen Beratung mit verschiedenen Kooperationspartnern (Kammern, Ruhr Master School, Ruhr-Universität Bochum), die Studierende bei der Findung ihres persönlich optimalen Bildungsweges begleiten.

### Kommunikation und Organisationskultur

Partizipative Formate sind besonders geeignet, den Umgang mit Vielfalt weiterzuentwickeln. Ein Kommunikationskonzept wird den Diskurs systematisch unterstützen. Dabei spielen Alumni

## 4.10 Gute Arbeit

eine wichtige Rolle, indem sie als Ansprechpartner und -partnerinnen zur Verfügung stehen oder als erfolgreiche Rollenmodelle fungieren können. Veranstaltungen wie die „Tage der Vielfalt“ bringen Mitglieder der Hochschule und externe Gäste ins Gespräch. Sie fokussieren die Aufmerksamkeit auf Herausforderungen und Erreichtes. Die Auslobung eines Diversitäts-Preises fördert die Entwicklung innovativer Lösungen im Umgang mit Vielfalt und bietet die Chance, diese auch nach außen zu kommunizieren. Einen Beitrag zur Vermeidung von Wahrnehmungs- und Auswahlfehlern kann die Professionalisierung der Personalauswahl leisten.

### 4.10 Gute Arbeit

#### 4.10.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes

Arbeitsbedingungen schaffen, die die Gesundheit unserer Beschäftigten fördern, sichere Arbeitsverhältnisse ermöglichen, Mitarbeitende in ihrer beruflichen Entwicklung unterstützen – das ist unser Verständnis von guter Arbeit. Als Arbeitgeberin verfolgen wir den Anspruch, allen Beschäftigten sehr gute Arbeitsbedingungen mit sicheren Arbeitsverhältnissen zu bieten. So sollen die studien- bzw. forschungsorientierten Ziele der Hochschule optimal unterstützt werden.

#### 4.10.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Die Hochschule Bochum stellt sich ihrer Verantwortung als gute Arbeitgeberin. Sie bietet ihren Beschäftigten gute Arbeitsbedingungen und ist sich dabei der Wechselwirkung zwischen guten Arbeitsbedingungen und guten Arbeitsergebnissen bewusst. Gute Arbeitsbedingungen umfassen technisch-infrastrukturelle Bedingungen sowie ver-

tragliche und kulturelle. Die Hochschule Bochum bekennt sich zu den Inhalten des Rahmenkodex‘ „Gute Beschäftigungsbedingungen für das Hochschulpersonal“ und wird diesen in den nächsten fünf Jahren umsetzen.

Zwischen Hochschulleitung und Personalräten besteht Konsens darin, dass die Hochschule Bochum auf Grund ihrer langjährigen Vorarbeiten im Bereich Personalentwicklung prüft, welche darüber hinausgehenden Möglichkeiten bestehen und inwieweit diese umzusetzen sind. Ziel ist es, die Hochschule als attraktive Arbeitgeberin sichtbar zu machen, indem wir die organisatorischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen kontinuierlich verbessern und eine Kultur pflegen, die von Wertschätzung, Respekt und Transparenz geprägt ist.

Das Organisations- und Personalentwicklungskonzept der Hochschule Bochum, das die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen auf vielen Ebenen unterstützt und begleitet, beschreibt, welche Schwerpunkte gesetzt werden. Dazu gehören u. a. nachfolgende Handlungsfelder:

- Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung der Arbeitszufriedenheit und der Motivation von Beschäftigten
- Führungskräfteentwicklung in der Hochschulverwaltung
- Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM)
- Gesundheitsförderung und Ausbau des betrieblichen Gesundheitsmanagements
- Personalentwicklungsmaßnahmen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei entsprechender Qualifikation, z. B. durch die Kooperation mit der „Research School“ der Ruhr-Universität Bochum

### 4.11 Dialogische Kommunikationskultur

#### 4.11.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes

Dialogische Kommunikationskultur fußt auf partnerschaftlicher Zusammenarbeit und respektvollem Umgang. Die Größe der Hochschule ermöglicht, dass wir einander persönlich kennen, unabhängig von Fachbereichen, Abteilungen oder Statusgruppen. Dies und kurze Wege versetzen uns in die Lage, effizient und partnerschaftlich zu kommunizieren, uns dialogisch auszutauschen. Das ist eine unserer wesentlichen Stärken und es muss gelingen, unsere Kommunikationskultur entsprechend zu fördern und zu gestalten.



#### 4.11.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Die Hochschule Bochum in ihrer Struktur als Expertenorganisation im Wissenschaftsbereich und mit eher klassisch aufgebauter Verwaltung ist auf eine besonders gut funktionierende interne Kommunikation angewiesen. Ihre Rolle in der Gesellschaft, insbesondere als Bildungs- und For-

schungsinstitution sowie als Innovationspartnerin von Unternehmen und Organisationen, kann sie nur mit einer ausgeprägten und professionell unterstützten externen Kommunikation ausfüllen.

#### Interne Kommunikation

Die Lehrenden eines Studiengangs stimmen sich laufend untereinander ab im Hinblick auf zu vermittelndes Wissen, Kompetenzen, übergreifende Bildung sowie auf verwendete didaktische Konzepte. Dabei beziehen sie die Studierenden mit ein, berücksichtigen die studentische Lehrveranstaltungskritik und geben den Studierenden die Möglichkeit, Kritik zum gesamten Studiengang zu üben. Rückmeldungen der Alumni zu Studieninhalt, -organisation und zu didaktischen Methoden werden einbezogen. Über die Studiengangs- und Fachbereichsgrenzen hinaus tauschen sich die Lehrenden themenbezogen aus. Der fachliche Austausch mit Lehrenden anderer Hochschulen wird regelmäßig gepflegt.

Die Hochschulangehörigen nutzen Gremien und Arbeitsgruppen als lebendige Foren, um sich inhaltlich auseinanderzusetzen und nach Kompromissen zu suchen. Die Mitglieder des Senats nehmen dabei eine gesamtorganisatorische Perspektive ein. Sie kommunizieren Diskussionsergebnisse und Beschlüsse des Senats in ihre jeweiligen Tätigkeitsbereiche. Dem Leitbild einer guten Kommunikationskultur folgend, pflegt die Hochschule eine positive Streitkultur und bemüht sich um eine mehrere Ebenen umfassende Analyse bei Kommunikationsproblemen. Besonderes Augenmerk gilt in diesem Feld der Information und Kommunikation zwischen den beiden Hochschulstandorten Bochum und Heiligenhaus.

Über Hierarchie- und Organisationsgrenzen hinaus kommunizieren die Hochschulmitglieder fair und offen. Gemäß den Leitbildvorgaben der

## 4.11.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Verwaltung informieren und kommunizieren alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Technik und Verwaltung umfassend und machen Entscheidungen transparent. Verständnis und gegenseitiges Vertrauen prägen die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichem Bereich und Verwaltung, aber auch innerhalb des Wissenschafts- oder Verwaltungsbereichs.

### Externe Kommunikation

Die Hochschule Bochum spricht mit allen relevanten gesellschaftlichen Gruppen, insbesondere mit der Wirtschaft, städtischen, regionalen und Landesbehörden sowie Parteien und Gewerkschaften. Sie beteiligt sich an Diskussionen und ist Lösungsanbieterin für Probleme der Architektur und Stadtplanung, des Bauens und der Verkehrswegeplanung, der Vermessung und des Landmanagements, des Ingenieurwesens, der nachhaltigen Entwicklung sowie der Betriebswirtschaft und des Managements. In besonders intensiver Weise tauscht sie sich im Rahmen des UniverCity-Verbunds aus sowie mit ihren vertraglich verbundenen Partnern aus allen gesellschaftlichen Bereichen.

Bei der Überprüfung und der Weiterentwicklung von Studienangeboten kommuniziert die Hochschule mit potenziellen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern ebenso wie mit Verbänden und Kammern. Dabei bezieht sie ausländische Unternehmen und Organisationen mit ein.

Als Teil eines Netzwerks von nationalen und internationalen Hochschulen bringt sich die Hochschule Bochum in den Dialog ein, insbesondere in der Landesrektorenkonferenz, der Hochschulrektorenkonferenz und der European University Association.

### Maßnahmen

Grundsätzlich haben alle Hochschulmitglieder eine Vorbildfunktion in Bezug auf offene und faire Kom-

munikation. Hierfür gilt es, formale Strukturen für einen verstärkten Austausch zu schaffen: zwischen den Lehrenden, aber auch zwischen den Standorten Bochum und Velbert/Heiligenhaus. Letzterer soll durch regelmäßige Gremiensitzungen wie auch standortbezogene Dienstbesprechungen stärker in die Hochschulkommunikation einbezogen werden. Für eine gelungene Kommunikation zwischen Verwaltung und wissenschaftlichem Bereich könnte u. a. eine Jobrotation zwischen Verwaltung und Fachbereichen sorgen. In Bereichen, in denen sie noch nicht vorhanden sind, etablieren Landesdekanekonferenzen den Austausch auf der Führungsebene der Fachbereiche.

Die Qualität des Austausches verbessert eine Streitkultur in den Gremien, die alle Beiträge gleichermaßen wertschätzt. Bei inhaltlich kritischen Debatten kann eine externe Moderation unterstützen.

Die Kommunikation über fachliche Inhalte verbessern Studiengangs- und themenbezogene Fachbereichssitzungen, Dienstbesprechungen oder Klausurtagungen. Studentische Veranstaltungskritik wird sinnvoll um eine allgemeine Studiengangsbefragung ergänzt. Ergebnisse aus Alumnibefragungen werden in die Hochschulplanung einbezogen, und die Hochschule hält den Kontakt zu ihren Alumni über Veranstaltungen.

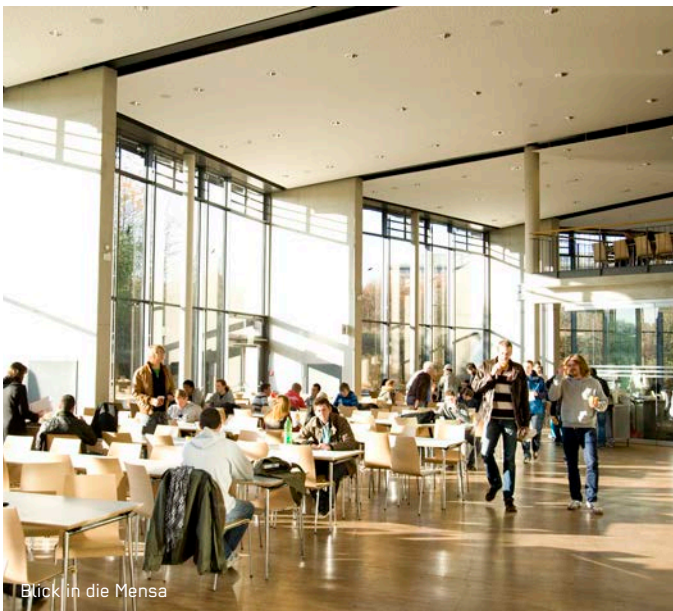
Last but not least: In den Dialog mit Bürgerschaft und städtischen Vertreterinnen und Vertretern sind wir bereits eingetreten und wollen ihn weiter konstruktiv und vertrauensvoll führen.



## 4.12 Lebensraum Campus

### 4.12.1 Gemeinsames Verständnis des Handlungsfeldes

Unter Lebensraum Campus verstehen wir die Beschaffenheit der Gebäude, die Ausstattung der Arbeits-, Lehr-, Lern- und Forschungsräume und die infrastrukturellen Angebote auf dem Campus, wie die Mensa oder die Bibliothek.

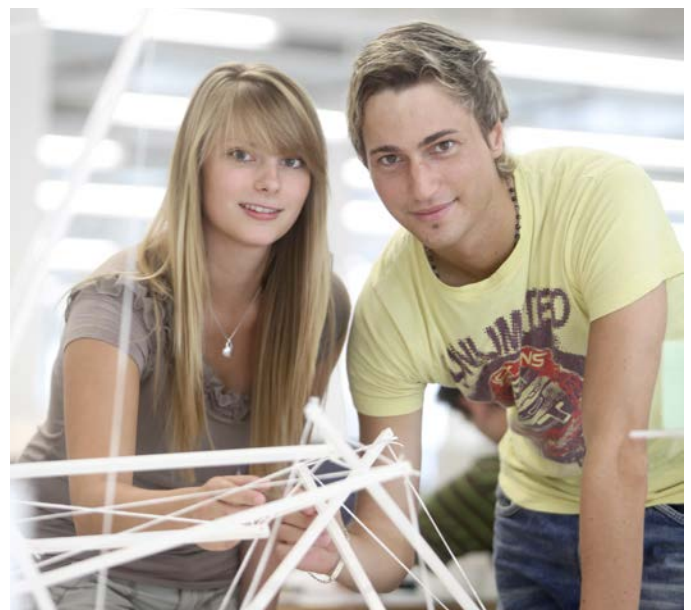


Blick in die Mensa

Der Begriff der „facilities“ macht deutlich, dass Gebäude, Räume und Ausstattung einen ermöglichenden Charakter haben sollen. Die bauliche und infrastrukturelle Situation an den Standorten Bochum und Heiligenhaus soll die Ziele der Hochschule bestmöglich unterstützen. In diesem Handlungsfeld müssen Maßnahmen zur Förderung und Gestaltung von Kultur und Freizeit sowie Kommunikation und Identifikation berücksichtigt und statusgruppenübergreifend identifiziert und umgesetzt werden.

### 4.12.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Die Ziele für die bauliche, räumliche und infrastrukturelle Entwicklung der Hochschule orientieren sich an den Zielen der Hochschule. Auf dieser Grundlage soll in den Jahren 2016 bis 2021 ein Masterplan für die Campuserwicklung erarbeitet werden. Ein wesentliches Element dieses Masterplans wird es sein, die Hochschule zu einem Ort zu machen, an dem Nachhaltigkeit insbesondere durch die Nutzung erneuerbarer Energien und durch Energieeffizienz erlebbar ist und an dem Kommunikation und Begegnung Raum finden. Barrierefreiheit, z. B. die flächendeckende Einrichtung entsprechender Arbeitsplätze, und gute Arbeitsbedingungen, z. B. durch Räume für Kinderbetreuung, werden in diesem Rahmen zentrale Merkmale sein, die Profilierung und Identifikation schaffen. Die Berücksichtigung ästhetischer Aspekte, insbesondere mit Fokussierung auf den Eingangsbereich der Hochschule, und die energetische Sanierung werden bei der Campuserwicklung eine zentrale Rolle spielen.



## 4.12.2 Entwicklungsperspektiven für das Handlungsfeld

Ein weiterer Teil des Masterplans muss sich der Frage widmen, wohin sich der Campus in Bochum perspektivisch entwickeln, wie er an die Stadt Bochum angebunden und mit den anderen Hochschulen verbunden werden soll. Hier müssen alle Akteure wie Stadt, Hochschule(n), Bau- und Liegenschaftsbetrieb gemeinsam nach Lösungen suchen. Mit Blick auf den neuen Campus Velbert/Heiligenhaus und die dortige Aufnahme des Lehr- und Forschungsbetriebes, soll auf Grundlage gemachter Erfahrungen und erkennbarer Bedarfe berücksichtigt werden, welche konkreten Campusentwicklungsaspekte prioritär angegangen werden müssen und welche konkreten Maßnahmen umgesetzt werden sollen. Insbesondere muss hier die Erreichbarkeit des Campus in Heiligenhaus – vor allem mit dem Öffentlichen Nahverkehr – verbessert werden.





## Perspektive Hochschule Bochum 2021

Im Jahr 2021 werden die Organe der Hochschule Bochum ein Fazit über die Umsetzungserfolge des vorliegenden Hochschulentwicklungsplans ziehen:

Die Hochschule Bochum hat sich bis dahin wert- und profilorientiert weiterentwickelt und zeigt dies durch ein gelebtes Leitbild. Sie ist insbesondere Vorbild für gelebte Inklusion und Vielfalt.

Die Studienanfängerzahlen sind konsolidiert und die Nachfrage an ihren innovativen Studienangeboten ist gewachsen. Der Studienerfolg ihrer heterogenen Studierendenschaft ist durch gezielte Maßnahmen der Fachbereiche und der zentralen wissenschaftlichen Einrichtung gesteigert. Sie ist deutlich digitaler und personenorientierter, hat sich regional wie überregional wettbewerblich deutlicher aufgestellt und ist sichtbarer.

Die Gremien und Organe sind nun geschlechtsparitätisch zusammengesetzt und die Hochschule hat ihre partizipativen Ansätze und Mitgestaltungsmöglichkeiten weiter ausgebaut. Frauen sind auf allen Ebenen und in allen Hochschulstatusgruppen deutlicher repräsentiert.

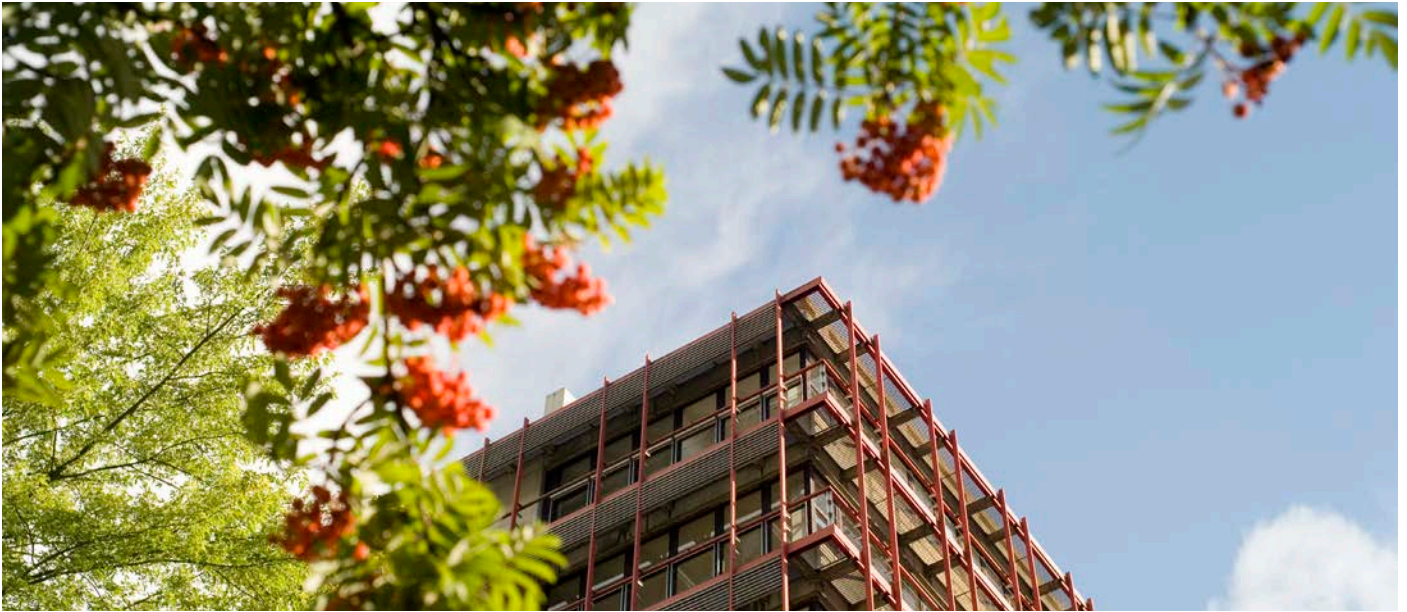
Die Hochschule hat sich als Nachhaltigkeitshochschule etabliert und hat in allen Studienangeboten curriculare Inhalte verankert. Das entsprechende Bachelorstudienangebot wurde um passende Masterangebote erweitert. Die Hochschule selbst hat sich nachweisbar zu einer nachhaltigen Organisation weiter entwickelt. Nicht nur im Rahmen ihrer Selbstverpflichtung, auch mit Blick auf ihre rechtlichen Verpflichtungen, hat sich die Hochschule für gute und sichere Beschäftigungsbedingungen für das Hochschulpersonal und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eingesetzt.

In ihrem Forschungserfolg hat sich die Hochschule signifikant verbessert. Forschung an der Hochschule Bochum ist darauf ausgerichtet, wahrnehmbar zur Lösung sozialer, technischer, ökologischer und ökonomischer Herausforderungen beizutragen.

Mit ihren Ausgründungen ist sie sichtbar und mit Impulsen in der Region verankert. In der wissenschaftlichen Weiterbildung ist sie strukturell neu aufgestellt und bietet abgestimmte Programme an. Die strategischen Allianzen sind inhaltlich weiterentwickelt und strukturell verankert. Die Hochschule hat ihr Internationalisierungskonzept umgesetzt.

Räumlich und qualitativ hat sich die Hochschule Bochum zu einem exzellenten Lernort mit Benchmarkcharakter entwickelt, an dem Unternehmen und Organisationen in allen Studienphasen intensiv eingebunden werden. Wissenstransfer kennzeichnet sie und trägt zu ihrer regionalen Verankerung bei. Sie stellt einen Leuchtturm in der regionalen Bildungslandschaft dar und nutzt und fördert aktiv die Synergien zwischen ihren Akteuren.

Die Hochschule Bochum ist 2021 die technisch-wirtschaftliche Hochschule der gelebten, gelehrten und erforschten Nachhaltigkeit mit exzellenter Lehr- und Arbeitsqualität bei vorbildlichem Umgang mit Vielfalt geworden.



## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Kerninstrumente der Entwicklungsplanung

Abbildung 2: Eingeworbene Drittmittel nach Fachbereichen seit 2011

Abbildung 3: Organisationsplan der Hochschule Bochum

Tabelle 1: Strukturkennzahlen

Tabelle 2: Kapazität nach KapVO

Tabelle 3: Auslastung

Tabelle 4: Studierende pro Prof.-Stelle

Tabelle 5: Studierende

Tabelle 6: Absolventinnen / Absolventen

## Impressum

Verantwortlich: Präsidium der Hochschule Bochum

Beschlossen vom Senat der Hochschule Bochum am 13.06.2016

Layout: Britta Hermes

Hochschule Bochum

Lennerhofstr. 140

44801 Bochum

[www.hochschule-bochum.de](http://www.hochschule-bochum.de)



